

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte = Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società svizzera di preistoria |
| Herausgeber: | Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte |
| Band: | 49 (1962) |
| Artikel: | Vollgriffdolchformen der frühen Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen |
| Autor: | Gersbach, Egon |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-114797 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EGON GERSBACH

VOLLGRIFFDOLCHFORMEN DER FRÜHEN URNENFELDERZEIT
NÖRDLICH UND SÜDLICH DER ALPEN

Das Museum für Völkerkunde in Basel besitzt aus der ehemaligen Privatsammlung Dr. Birnmann, Augst, einen vorzüglich erhaltenen Vollgriffdolch mit der Fundortangabe Augst, Kt. Baselland¹. Obwohl nähere Aufschlüsse über die genaue Fundstelle und die Fundumstände leider nicht mehr zu erlangen sind, wird man an seiner Herkunft aus Augst doch kaum begründete Zweifel hegen können. Der 20,5 cm in der Länge messende Vollgriffdolch (*Abb. 1, 1*) wurde zu Beginn der dreißiger Jahre erstmals publiziert, allerdings im Rahmen einer Heimatgeschichte, weswegen er der Fachwelt bisher fast völlig entging². Da er uns jedoch für die Kenntnis urnenfelderzeitlicher Vollgriffdolche in der Zone nördlich und südlich der Alpen recht aufschlußreich scheint, rechtfertigt sich seine neuerliche Vorlage. Wir benutzen sie darüber hinaus als Basis zu Betrachtungen über Zeitstellung, Verbreitung und Herkunft nicht nur dieser, sondern auch verwandter Vollgriffwaffen, die sich um die Augster Dolchform gruppieren.

Die Augster Waffe gehört einer ausgesprochen west-mitteleuropäischen Gruppe von Vollgriffdolchen unter Einschluß Oberitaliens an. Die Variationsbreite des in Rede stehenden Dolchtyps, den wir nach dem Fundort Augst benennen wollen, ist zwar nicht unbeträchtlich. Bei allen Unterschieden im einzelnen, die auf das Wirken verschiedener lokaler Waffengießereien zurückzuführen sein werden, ist die Grundform als solche jedoch prägnant genug ausgebildet. Die verbindenden Gemeinsamkeiten sind: Mehr oder weniger paralleleitige Griffssäule mit Endknauf und oben glatter, ovaler Knaufscheibe, waag-

¹ Herrn Dr. Rudolf Degen, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz in Basel, dem Schweizerischen Landesmuseum Zürich (Dr. René Wyss) und dem Hessischen Landesmuseum Kassel (Dr. J. Bergmann) danke ich aufrichtig für die bereitwillige Überlassung von Abbildungsvorlagen und für die Erlaubnis zu ihrer Veröffentlichung. Dank schulde ich ferner Herrn Prof. Dr. W. Kimig, Tübingen, für die großzügig gewährte Einsicht in seine Museumsskizzen, die mir sehr zustatten kamen.

² D. K. Gauss, Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft 1, 1932, 17 Abb. 12, 9.

³ Außer F. Holste, Die Bronzezeit im nordmainischen Hessen, Vorgesch. Forsch. 12, 1939, 33, Anm. 2 gibt auch H. Agde, Die Kultur der thüringischen Steinpackungsgräber der Bronzezeit, Diss. Halle 1935, 13f. eine knappe Zusammenstellung. Der Dolch von Beichlingen, Kr. Kölleda, dessen Zeichnung ich der Güte von Herrn Dr. W.A. v. Brunn, Berlin, verdanke, hat zwar geraden Heftabschluß, jedoch 4 Scheinnieten. Er gehört in anderen Zusammenhang.

rechter oder doch nur ganz schwach eingeschwungener Heftabschluß, lanzettförmige schlanke Klinge von flach-rautenförmigem Querschnitt. Diese Merkmalkombination genügt vollauf zu scharfer Auslese unter den über das gesamte süddeutsch-nordschweizerische Hügelgräbergebiet, über Böhmen und den mittleren Donauraum streuenden Vollgriffdolche, die F. Holste schon einmal kurz zusammenstellte und knapp behandelte³.

Anhand der oben herausgestellten Kennzeichen lassen sich folgende Vollgriffdolche dem Augster Typus zuweisen:

1. *Augst*, Kt. Baselland (Schweiz). Einzelfund: Vollgriffdolch, Länge 20,5 cm. – D. K. Gauss, Geschichte der Landschaft Basel und des Kantons Basellandschaft 1, 1932, 17 Abb. 12, 9. Museum für Natur- und Völkerkunde Basel, Inv. Nr. I/3939. *Abb. 1, 1* nach Original.
2. *Canegrate*, Prov. Mailand (Italien). Brandgrab 132: Glattwandige Urne; Keramikreste; Vollgriffdolch in zwei Teilen, Knauf und Spitze fehlen. Rekonstruierte Länge ca. 17 cm. – Sibrium 3, 1956/57, 21f. bes. 26 Nr. 132 Taf. 10, 132; 13, 132. Danach unsere *Abb. 1, 7–8*.
3. *Casarolfo* bei Busseto, Prov. Parma (Italien). Aus Terramara: Oberteil von Vollgriffdolch, Griff verzerrt, Länge noch 8,3 cm. – G. Säflund, Le Terremare delle Province di Modena, Reggio Emilia, Parma, Piacenza, 1939, 106f. Taf. 46, 12. Danach unsere *Abb. 1, 9*.
4. *Castione dei Marchesi*, Prov. Parma (Italien). Aus Terramara: Vollgriffdolch, Spitze abgebrochen, Länge noch 13,1 cm. – Pfahlbauer. 5, 1863, Taf. 2, 35. – O. Montelius, La civilisation primitive en Italie 1, 1895, 102, Taf. 14, 10. – Ders., Die vorklassische Chronologie Italien, 1912, 28 Taf. 4, 15. Danach unsere *Abb. 1, 5*.
5. *Gazzade*, Com. Castelnuovo Rangone bei San Lorenzo, Prov. Modena (Italien). Aus Terramara: Vollgriffdolch, Länge 15,2 cm. – G. Säflund, a. a. O. 35f. Taf. 46, 10. Danach unsere *Abb. 1, 4*.
6. *Gorzano* bei Maranello, Prov. Modena (Italien). Aus Terramara: Vollgriffdolch. – Zitiert nach Emilia Pre-romana 4, 1953–55 (1956) 98. – F. Coppi, Lo scavo e gli oggetti della terramara di Gorzano nell'anno 1879.

- Atti della Riv. Accad. di Scienze (Torino) 15, 1880, 15 Taf. 1, 3.
7. Halle «Trothaer Str.» früher unter «Giebichenstein», Kr. Halle (Sachsen-Anhalt). Einzelfund: Vollgriffdolch, Griff linienverziert, Länge 20 cm. – O. Montelius, Die Chronologie der ältesten Bronzezeit in Norddeutschland und Skandinavien, 1900, 109, Abb. 247. – V. Toepfer, Die Urgeschichte von Halle (Saale). Arbeiten aus dem Institut für Vor- und Frühgeschichte der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 11, 1961, 791 Taf. 10, 9. Danach unsere Abb. 1, 12.
8. Knonau «Langenacker», Kt. Zürich (Schweiz). Einzelfund: Vollgriffdolch, korrodiert, Länge 18,7 cm. – F. Holste, Die Bronzezeit im nordmainischen Hessen. Vorgesch. Forsch. 12, 1939, 33 Anm. 2. – Schweiz. Landesmuseum Zürich, Inv.Nr. 2341-9. Abb. 1, 2 nach Original.
9. Montirone di S. Agata Bolognese, Prov. Bologna (Italien). Aus Terramara: Zweischalige Gußform. – R. Scarani, Emilia Preromana 4, 1953-55 (1956), 98, Taf. 2, 6-7.
10. Peschiera «Boccatura del Mincio», Prov. Verona (Italien). Siedlungsfund: 2 Vollgriffdolche, Griff verziert, Fächerknauf durchbrochen, Länge 15,3 cm; 18 cm. – H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Röm.-Germ. Forsch. 22, 1959, 76ff. 149f. 268 Taf. 107, 25-26. Danach unsere Abb. 1, 6, 10.
11. Vals «Zwischen Savien- und Valsertal», Kt. Graubünden (Schweiz). Paßfund: Vollgriffdolch, Griff rippenverziert, Länge 19 cm. – Antiqua 1887, 3ff. Abb. 3, 2. – J. Heierli/W. Oechsli, Urgeschichte Graubündens, Mitt. Antiq. Ges. Zürich 26, 1903-12, 9. – J. Heierli, Urgeschichte der Schweiz, 1909, 242, Abb. 225. – Die Bronzezeit der Schweiz. Rep. der Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 2, 1956, Taf. 10, 5. – Anz. für Schweiz. Altertumskunde 1, 1868-71, 124 Taf. 10, 2. Danach unsere Abb. 1, 11.
12. Westerhofen «Neuhau», Kr. Ingolstadt (Bayern). Fundumstände unbekannt. Grabfund von 1873? Vollgriffdolch, Spitze abgebrochen, Länge noch 16,6 cm. – Bei Inventarisierung 1949 im Schloßmuseum Ingolstadt nicht mehr vorhanden. Abb. 1, 3 nach Originalzeichnung im Inventarbuch.
13. Feuerthalen, Kt. Zürich (Schweiz). Einzelfund: Vollgriffdolch, auf dem Griff drei eingepunzte Linienbündel. Felderfüllung aus liegenden und stehenden Halbbogen. Knauf ausgewölbt, randlich mit Halbbogen verziert. L. 18,5 cm. Abb. 7 nach Original im Schweiz. Landesmuseum Zürich, Inv.Nr. 2341.

An den Augster Typus kann ferner angeschlossen werden:

14. Kappel-Uerzlikon «Feldimoos», Kt. Zürich (Schweiz). Einzelfund: Vollgriffdolch, auf dem Griff eingepunzte

Linienbündel, Punzlänge 1 mm. Scheinnieten von Punktpunkten umrahmt. Ovale Knaufscheibe mit Mittelbuckel und Punktpunkten, Länge 19,3 cm. – Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 4, 1912, 103 Abb. 24. Abb. 1, 13 nach Original im Schweiz. Landesmuseum Zürich, Inv.Nr. 23473.

Bei den Dolchen vom Augster Typus sind Griff und Klinge in einem Stück gegossen. Der Griff ist in der Regel massiv, ausgenommen bei einem Exemplar aus dem Brandgräberfeld von Canegrate bei Mailand (Abb. 1, 7), bei welchem er über einem Kern hohl gegossen und daher röhrenförmig gestaltet ist. Hohl könnte auch die im Querschnitt runde Griffäule des Dolches von Vals in Graubünden (Abb. 1, 11) sein, doch ist dies ohne geeignete Untersuchungen nicht mit Sicherheit zu entscheiden. Diese Eigenheit hebt unsere Dolche deutlich gegen eine weitere Dolchform mit Vollgriff aus Metall ab, den zweiteilig gegossenen Typus Mels-Nouzeville⁴; er ist offensichtlich eine Schöpfung des im westlichen Urnenfelderraum bodenständigen Bronzehandwerks. Bei diesem letzteren ist der schwere, röhrenförmige Vollgriff mit seinem konzentrisch gerippten Endknopf, der an Vollgriffmessern mit zweigeteilter Tülle⁵ des selben Verbreitungsgebietes wiederkehrt, mittels Nieten mit der Griffangel fest verbunden. Trotz dieser recht gegensätzlichen Konstruktionsprinzipien beider Waffentypen werden in der Art der Griffverzierung doch auch wieder verbindende Züge fühlbar. Der stilistische Zusammenhang zwischen der ausgeprägten Rippenzier auf den Dolchen der Melser Gattung mit jener des Exemplars von Vals, das die Augster Form repräsentiert und ersten allein schon durch seinen runden Vollgriff sehr ähnelt, dürfte außer Frage stehen; dies, obwohl Rippung in jedweder Art auf Bronzen ganz allgemein den Zeitstil der Stufe Bz D dokumentieren kann.

⁴ G. Kraft, Anzeiger f. Schweizerische Altertumskunde (abgekürzt: ASA) N.F. 29, 1927, 74ff. Taf. 12. – W. Kimmig, Bad. Fundber. 17, 1941-47, 148ff. bes. 158 Taf. 53, E. – H. J. Hundt, Germania 34, 1956, 41ff. bes. 49 stellt sie zu seinen Messern mit Tüllenansatz, ein Verfahren, das uns nicht angängig erscheint. Im fraglichen Gebiet finden sich in gut beobachteten Gräbern Dolche niemals zusammen mit der Kombination: Mohnkopfnadel/Messer (mit oder ohne «Dolchnase»), woraus klar hervorgeht, daß dem Dolch als Attribut des Mannes eine andere Bedeutung innewohnte als dem Messer in Frauengräbern, auch wenn er gelegentlich zum Schneiden benutzt worden sein sollte (vgl. hierzu Ders., Germania 36, 1958, 344ff.). – Zur Klinge vgl. etwa G. Säflund, Le Terremare delle Province di Modena, Reggio Emilia, Parma, Piacenza, 1939, Taf. 46, 11. 13; 48, 8. 11-12. 15 (im folgenden abgekürzt: Säflund, Terremare).

⁵ W. Kimmig, Bad. Fundber. 17, 1941-47, 148f. Taf. 47, 2; 55, 2-3. – Die Verbreitung gibt H. J. Hundt, Germania 34, 1956, 41ff. Abb. 4. Nachzutragen ist: Hettingen, Kt. Zürich. ASA 6, 1888-91 Taf. 2, 3. Aus der Liste (a. a. O. 49) zu streichen ist: Völs/Tirol. Nach K. H. Wagner, Nordtiroler Urnenfelder. Röm.-Germ. Forsch. 15, 1943, 118 Nr. 47 Taf. 25, 20 besitzt das Messer eine «durchbohrte Griffangel» und einen «aufgeschobenen Beigriff mit Wulst (Ende abgebrochen)».

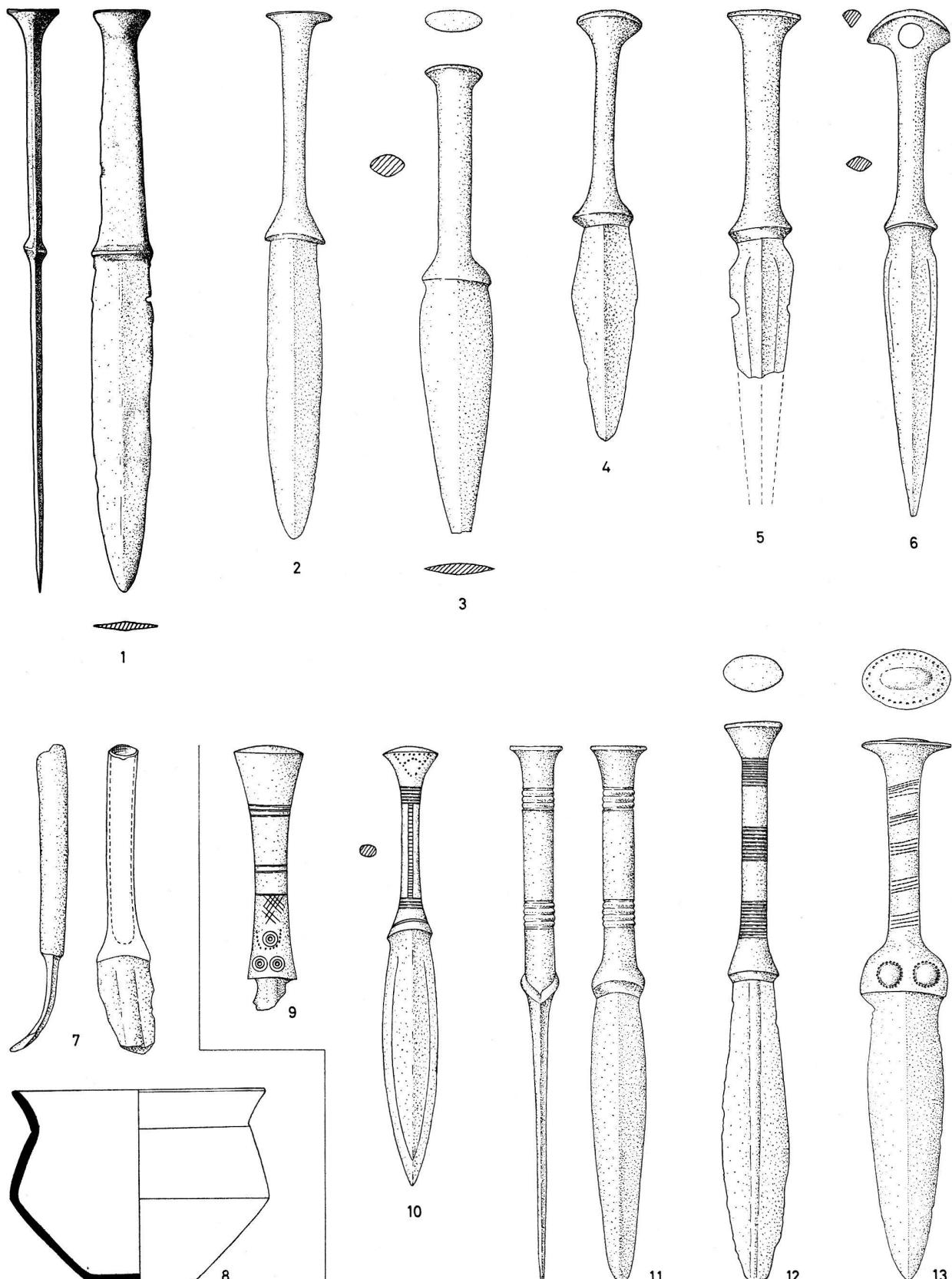


Abb. 1. Vollgriffdolche des Augster Typus. 1 Augst (Kt. Baselland, Schweiz), 2 Knonau (Kt. Zürich, Schweiz), 3 Westerhofen (Bayern, Deutschland), 4 Gazzade (Prov. Modena, Italien), 5 Castione (Prov. Parma, Italien), 6+10 Peschiera (Prov. Verona, Italien), 7+8 Canegrate (Prov. Mailand, Italien), 9 Casarolfo (Prov. Parma, Italien), 11 Vals (Kt. Graubünden, Schweiz), 12 Halle (Sachsen-Anhalt, Deutschland), 13 Kappel (Kt. Zürich, Schweiz). Maßstab 1:2.

tiert. Verbindende Fäden lassen sich von hier gewiß auch zu den in unterschiedlicher Technik ausgeführten Linienzonen der Dolche von Halle/Saale «Trothaer Str.» (*Abb. 1, 12*) und Kappel-Uerzlikon, Kt. Zürich (*Abb. 1, 13*) knüpfen. Sie sind bei dem erstgenannten Stück umlaufend eingraviert, bei dem letzteren jedoch mittels einer feinen Punze nur in die Breitseiten der ovalen Griffstange eingeschnitten. Schwache Reminiszenzen an diese zonale Griffverzierung glaubt man schließlich noch in entsprechenden Linienbündeln der Dolche von Peschiera «Boccatura del Mincio», Prov. Verona (*Abb. 1, 10*) und von Casarollo bei Busseto, Prov. Parma (*Abb. 1, 9*) erkennen zu können. Im übrigen handelt es sich bei diesen zusätzlich mit Punktreihen, Würfelaugen und Gitterschraffur reich verzierten Stücken um lokale Erzeugnisse padanischer Waffengießer⁶. Die keulenförmig gestalteten Griffenden der genannten Dolche weisen in Verbindung mit den hochgewölbten Abschlußkappen ganz fraglos in dieselbe Richtung; diese Vermutung erhält in einer zweischaligen Gußform aus der Terramara von Montirone di S. Agata Bolognese, Prov. Bologna, in die das Negativ eines entsprechenden Dolches eingearbeitet ist, eine vortreffliche Stütze⁷.

Die Gardaseesiedlung «Boccatura del Mincio» hat darüber hinaus eine weitere Variante mit fächerförmigem Endknauf ergeben (*Abb. 1, 6*); die sich darin widerspiegelnden Beziehungen zum spätbronzezeitlichen Süden Italiens und zu Sizilien hat H. Müller-Karpe dargelegt⁸. Wir können sie daher hier übergehen. Die beiden Dolche aus Peschiera «Boccatura del Mincio» sowie jene aus den Terremaren von Casarollo und Castione dei Marchesi, Prov. Parma (*Abb. 1, 5*) besitzen außerdem jene charakteristische Einziehung der schlanken, lanzettförmigen Klingen unmittelbar unterhalb des Heftabschlusses, die in identischer Ausprägung an zahlreichen Waffen vom Peschieratypus zu beobachten ist. Bei anderen Spielarten dieser vielsprossigen Dolchgattung wie ebenso auch bei gewissen Dolchen der Augster Art fehlt dieser fließende Übergang vom Heft zur Klinge (*Abb. 1, 2, 4, 12*). Unterer Griffabschluß und Klinge stoßen ganz im Gegenteil winklig zusammen, so daß das Heft mit scharfem Absatz über die Klinge vorspringt. Ob man diese Eigenheit allerdings mit den «Nasen» gewisser Griffzungenmesser der Stufe Bz D in Beziehung setzen und als ebenso erwünschtes wie datierendes Moment analog der Klingeneinziehung betrachten darf, möchten wir dahingestellt sein lassen⁹.

Die Datierung der in einem Stück gegossenen Vollgriffdolche vom Augster Typus in die beginnende Urnenfelderzeit (Reinecke Bz D) leidet keinen Zweifel. Zwar stehen geschlossene Funde im eigentlichen Sinne nicht zur Verfügung, Grab 132 des ausgedehnten Brandgräberfriedhofes von Canegrate bei Mailand ausgenommen, das selbst allerdings keine nähere Datierung erlaubt (*Abb. 1, 7–8*)¹⁰. Immerhin ist der Befund in Canegrate wenigstens bedingt auswertbar. Die unverzierte, streng doppelkoniku-

sche Schrägrandurne des genannten Grabs (*Abb. 1, 8*) findet nämlich in Grab 2 von Appiano Gentile, Prov. Como, ein gutes Gegenstück¹¹. Die dort über den Leichenbrand gestülpte Urne barg außer diesem einen reich gravierten Halsring (?) sowie eine bandförmige Armspange mit leichten Endstollen und metopierter Halbbogenverzierung. Von diesen beiden Bronzebeigaben ist die Armspange für uns besonders interessant, weil sie sowohl hinsichtlich ihrer Form als auch im Verzierungsmotiv völlig übereinstimmend im Brandgräberfeld von Canegrate recht häufig als Grabbeigabe erscheint¹². Hier seien nur drei Gräber – 57, 73, 75 – mit unterschiedlichem, für unsere spezielle Fragestellung jedoch besonders aufschlußreichem Bronzebestand angeführt. Grab 57 wird durch seine Mohnkopfnadel¹³, Grab 73 durch die gerippte Nadel mit Keulenkopf und Zentralbuckel¹⁴ – im übrigen Bronzen, die auch aus Appiano Gentile vorliegen¹⁵ – und Grab 75 durch seinen Dolch mit Rahmengriff¹⁶ klar in den der Stufe Bz D nördlich der Alpen entsprechenden Peschiera-Horizont datiert. Die Fernbeziehungen zu Kultgruppen im südwestdeutsch-nordschweizerischen¹⁷ und ostfranzösischen Raum¹⁸, die in den angeführten Bronzen ihren Niederschlag finden, können hier nicht weiter verfolgt werden; sie würden den gesteckten Rah-

⁶ Die Verzierung des Dolches von Casarollo wurde, soweit sie aus dem Photo bei Säflund, *Terremare* Taf. 46, 12 ersichtlich war, übernommen. – Zu den Ziermotiven vgl. ebenda Taf. 45, 13; 56, 3–4; 6; 98, 3. – Sibrium 1, 1953/54, 7ff. Abb. 12 T. 9; 83; Taf. 16 T. 75, 11; 17 T. 56, 1. – H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Röm.-Germ. Forsch. 22, 1959, Taf. 104, 6 (im folgenden abgekürzt: Müller-Karpe, Chronologie).

⁷ R. Scarani, Emilia Preromana 4, 1953–55 (1956) 91ff. bes. 98 Taf. 2, 6. – Man vgl. ferner die Griffzungendolche von R. Peroni's Typus «Villa Cappella», die bezeichnenderweise auf die lombardische Ebene beschränkt sind, ein Exemplar einer Variante ausgenommen (Bad. Fundber. 20, 1956, 71 Nr. 11; 86 Taf. 1, 14–15 und Karte Taf. 4).

⁸ Müller-Karpe, Chronologie 22 Abb. 26, 5; Taf. 2, H.-J. – Ferner R. Peroni, Bull. Paletn. Ital. N.S. 65, 1956, 387ff. Abb. 17, 70; 21, 130.

⁹ H. Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 113ff.

¹⁰ F. Rittatore, Sibrium 3, 1956/57, 21ff. bes. 26 Taf. B, 132; 10, 132; 13, 132. – Sicher unzutreffend ist Rittatores Deutung als «Lanzenspitze».

¹¹ Riv. arch. di Como 105/107, 1932/33, 3ff. Abb. 6–8.

¹² Riv. arch. di Como 105/107, 1932/33, 3ff. Abb. 7. – Sibrium 1, 1953/54, 7ff. Taf. 8 T. 10, 6; 14 T. 10, 7; 15, 42; 17, 65; 20, 5 M.

¹³ Sibrium 1, 1953/54, 7ff. Taf. 11, 57; 16 T. 57, 4.

¹⁴ Sibrium 1, 1953/54, 7ff. Taf. 18 T. 73, 3.

¹⁵ Riv. arch. di Como 105/107, 1932/33, 3ff. Abb. 10 (Grab 7); 14 (Grab 4).

¹⁶ Sibrium 1, 1953/54, 7ff. Abb. 10; 12; Taf. 16 T. 75, 1.

¹⁷ Zur Herkunft der Mohnkopfnadel vgl. W. Kimmig, Bad. Fundber. 17, 1941–47, 148ff. bes. 152 und Karte. – Zur Nadel mit Keulenkopf und Zentralbuckel vgl. H. J. Hundt, Germania 34, 1956, 52 Abb. 2, 5. Diese kleinköpfige Art ist auch südlich der Alpen verbreitet: A. Crivelli, Atlante preistorico e storico della Svizzera italiana 1, 1943, 22 Abb. 21, 5–6 (Locarno). – O. Montelius, La civilisation primitive en Italie 1, 1895, Taf. 40, 19 (Coazzera). – Sibrium 1, 1953/54, 7ff. Taf. 15, 16. Eine großköpfige Variante belegt Ostfrankreich: B. Lacroix, La nécropole

men sprengen. Auf jene Verbindungen, die sich an den Rahmengriffdolch mit Ringende knüpfen, kommen wir später noch zu sprechen.

Derselben Zeitstellung gehören nach Müller-Karpe die beiden aus der Gardasee-Station Peschiera «Boccatura del Mincio» stammenden Exemplare an¹⁹. Auf die bei ihnen sowie bei weiteren Dolchen der Augster Gattung auftretende Einziehung der oberen Klingenpartie haben wir schon hingewiesen. Diese ist uns in Verbindung mit der Griffverzierung des Dolches von Casaroldo ein weiterer Hinweis dafür, daß auch die übrigen aus padanischen Terremaren geborgenen Vollgriffdolche der in Rede stehenden Art (Abb. 1, 4) mit jenen aus der spätbronzezeitlichen Schicht der Gardasee-Siedlung «Boccatura del Mincio» zu verknüpfen sind²⁰.

Eine Berechtigung dieser Zuweisung ergibt sich nicht zuletzt auch aus der Betrachtung von Griffzungendolchen vom Peschiera Typus, deren Griffschalen aus organischer Substanz dank vorzüglicher Erhaltungsbedingungen konserviert worden sind. Aus Castione dei Marchesi, dessen Augster Vollgriffdolch wir bereits betrachteten, sowie aus anderen Terremaren kommen etliche Stücke mit vollständig oder teilweise erhaltenen Griffschalen²¹. Sie unterstreichen durch übereinstimmenden Klingenzuschnitt,

geraden Heftabschluß, Endknauf oder keulenförmiges Griffende nicht nur die Datierung in den zeitlichen Horizont der Peschiera-Siedlung «Boccatura del Mincio»; nicht weniger erhärten sie die sehr engen Beziehungen zwischen diesen beiden Waffentypen.

Diese Anhaltspunkte für eine Datierung der Augster Waffenform in die süddeutsche Stufe Bz D werden noch gefestigt durch einen weiteren Dolchtypus mit Vollgriff

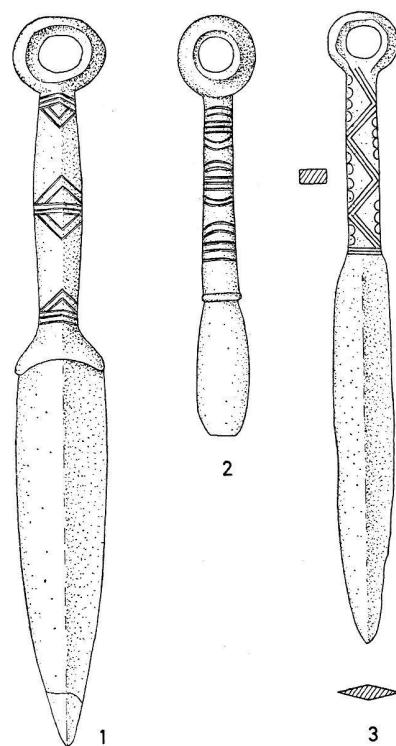


Abb. 2. Vollgriffdolche mit Endring. 1 Zug (Kt. Zug, Schweiz), 2 Viadana (Prov. Mantua, Italien), 3 Haidach (Kärnten, Österreich). Maßstab 1:2.

pole protohistorique de la Colombie. Cahiers d'Arch. et d'Hist. 2, 1957, 63 Abb. 40. – N. K. Sandars, Bronze Age Cultures in France, 1957, 140 Abb. 31, 8. 10; 151 Taf. 9. – Bull. Soc. Préhist. Franç. 52, 1955, 462 Abb. 1, 1; 566 Abb. 6; 54, 1957, 266ff. Abb. 3.

¹⁸ Zu den reich verzierten Armbändern: O. Montelius a. a. O. Taf. 40, 20–22. – A. Crivelli a. a. O. 22 Abb. 21, 8. 11. – Sibrium 1, 1953/54, 7ff. Taf. 14 T. 10, 7; T. 13, 1–2; 15 T. 42; 16 T. 75, 9; T. 57, 1–2; 17 T. 65. 89; 18 T. 73, 4–5; 20, 5. G.M.O. 3, 1956/57, 21ff. Taf. 13, 121. 125. – Riv. arch. di Como 105/107, 1932/33, 3ff. Abb. 7–8 finden sich die besten Parallelen wiederum in Ostfrankreich: B. Lacroix a. a. O. Abb. 10. 12–13; 59 Abb. 36–37. 39; 102 Abb. 75–77. – Cahiers Rhodaniens 7, 1960, 10 Abb. 6, 1. – Ähnlich auch: Cahiers Rhodaniens 4, 1957, 36ff. Abb. 7. A. – Gallia Préhistoire 15, 1957, 75 Abb. 11.

¹⁹ Müller-Karpe, Chronologie 89ff.; 149f.; 187 Abb. 21.

²⁰ Zur Fundsituation und zur Gliederung des Fundstoffes der Terremaren neuerdings Müller-Karpe, Chronologie 92; 184. – Eine gute Querverbindung: Gardasee-Stationen-Terremaren gibt auch ein der Vogel-Sonnenbarke angenähertes Motiv (Müller-Karpe, Chronologie 94 und Anm. 5 Taf. 105, 7; Säflund, Terremare Taf. 4, 9), das auch im Canevate erscheint (Sibrium 1, 1953/54, 7ff. Taf. 19 T. 83, 5), dessen Gräberfeld dieser Autor (Chronologie 91) geschlossen in den Peschiera-Horizont stellen möchte.

²¹ So schon Müller-Karpe, Chronologie 92. – Einige Beispiele: Säflund, Terremare Taf. 46, 6–7. 9. – O. Montelius a. a. O. Taf. 16, 1; 22, 14. – Bull. Palétn. Ital. 1, 1875, 130 Taf. 6. – Monumenti ant. 24, 1916, 563 Taf. 1, 5; 34, 1931, 207 Abb. 27. – Verona e il suo territorio 1, 1960, 119 Abb. 27 rechts unten (Hg. V. Cavallari u. a.).

²² R. Forrer, Urgeschichte des Europäers, 1908, 327 Taf. 109, 1 (danach unsere Abb. 2, 1).

²³ O. Montelius a. a. O. Taf. 104 (danach unsere Abb. 2, 2).

^{23a} Mus. Reggio Emilia, Inv.Nr. 6276. Griffverzierung: 3 Linienbündel mit stehenden bzw. hängenden Zickzacken und Halbogen. Klinge abgebrochen, L. n. 11,4 cm.

²⁴ Müller-Karpe, Chronologie 108f.; 192 Abb. 11; 197; 278 Taf. 128 A, 6 (danach unsere Abb. 2, 3).

aus Metall. Dieser ist analog der Augster Waffe in einem Guß entstanden, ist jedoch mit einem Endring ausgestattet. Der Dolch von Zug, Kt. Zug (Abb. 2, 1)²² kommt dem Augster Typus am nächsten. Er hat mit diesem den charakteristischen Heftabschluß gemeinsam, besitzt allerdings abweichend davon eine sanft gebauchte Griffstange. Gerade umgekehrt verhält es sich bei den Dolchen aus einer Terramara von Viadana, Prov. Mantua (Abb. 2, 2)²³, sowie aus dem Torrente Crostolo, Prov. Reggio Emilia^{23a}. Die Griffäule ist die der Augster Waffen; an die Stelle des üblichen Griffabschlusses aber ist ein schwacher ringförmiger Wulst getreten, während bei dem Exemplar aus dem Depot von Haidach in Kärnten (Abb. 2, 3)²⁴ schließlich nur noch wenige Horizontalrillen den im Querschnitt rechteckigen Griff von der Klinge trennen. Diese bisher bekannt gewordenen vier Dolche lassen demnach trotz aller verbindenden Züge doch auch wieder bedeutende handwerkliche Unterschiede erkennen. Zum mindesten bei den Waffen von Zug, Viadana und aus dem Torrente

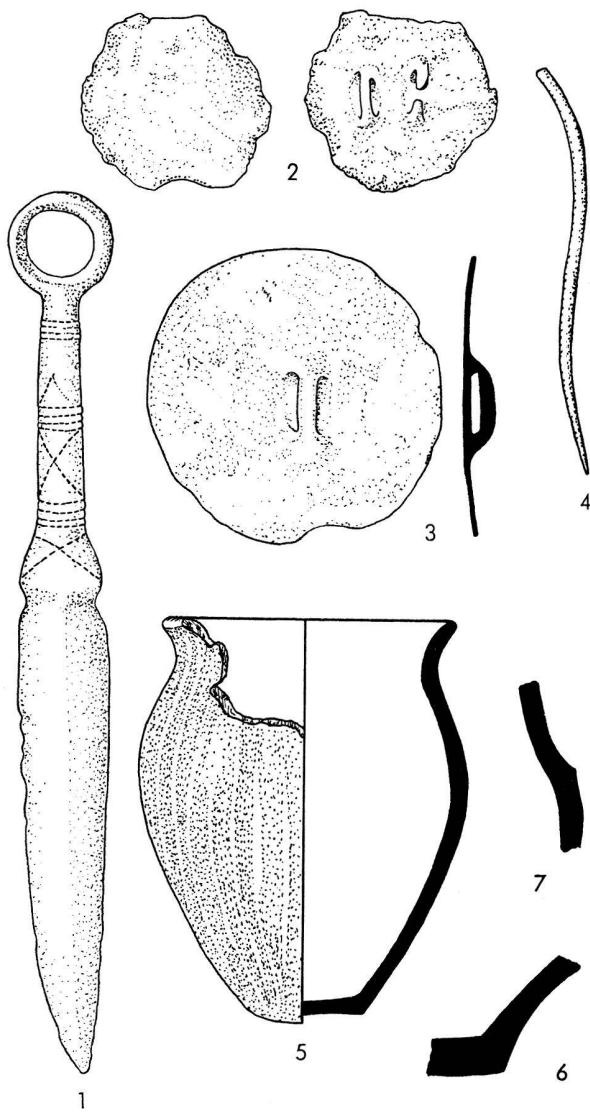


Abb. 3. Brandgrab von Hodonín-Göding (Mähren, Tschechoslowakei). Bronzen. Maßstab 1:2.

Crostolo möchte man diese allerdings weit eher auf die Wirksamkeit verschiedener lokaler Werkstätten als auf einen ins Gewicht fallenden Zeitunterschied zurückführen. Der zeitlich enge Kontakt der drei eben genannten Dolche wird bei allen Verschiedenheiten in der Griff- und Heftrregion durch die Motive der Griffverzierung nachhaltig unterstrichen; bei dem Haidacher Stück wie auch bei dem neuen mährischen Exemplar von Hodonín-Göding (Abb. 3)^{24a} könnte diese auf ein eher geringeres Alter hindeuten. Allerdings sind zu ihrer Ornamentik, die aus randlichen Halbbogen und einem mehrstrichigen Zickzackband bzw. Diagonalkreuzen und Strichgruppen bestehen, völlig entsprechende und gut datierte Gegenstücke einstweilen nicht bekannt²⁵. Die Zierelemente der übrigen drei Dolche bestehen dagegen aus einem durch horizontale Strichgruppen sowohl begrenzten als auch zweigeteilten Zierfeld, an die Bogen- bzw. Winkel-

gruppen angehängt sind. Diese stets symmetrisch angelegten Muster finden sich auf massiv gegossenen Armspangen mit Endstollen wieder, die an Stelle der sonst geläufigen Querrippung nicht selten die genannten schlichten Bogen- und Winkel motive tragen. Diese schweren Armspangen sind einwandfreie Leitformen der süddeutschen Stufe Bz D und ihre Zierelemente klassische Beispiele aus dem Motivschatz im Wirkungsbereich der südbayerischen Riegsee-Gruppe²⁶ und im westböhmischen Milavečer Kreis²⁷ arbeitender Werkstätten. Hier setzen sie eine alte mittelbronzezeitliche Tradition fort²⁸, die bis in die entwickelte Urnenfelderzeit weiterlebt, auf dem westlichen Flügel des Ausgangsgebietes trotz ge-

^{24a} Pravěk Vychodní Moravy 2, 1961, 53 ff. Abb. 2; 6, 3. – Dieser schöne Grabfund, der mir erst nachträglich bekannt wurde, liegt außerhalb der Verbreitungskarte. Der Autor stellt ihn «in die spätere Phase der Reinecke Stufe Ha A», doch dürfte er weit eher in den Übergang Bz D/Ha A, wenn nicht wie Haidach nach Ha A 1 gehören.

²⁵ Ähnliches gibt es auf Liptauer Schwertern sowie Armingen. H. Müller-Karpe, Die Vollgriffscherwerter der Urnenfelderzeit aus Bayern. Münchener Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 6, 1961, Taf. 18, 3, 8, 10; 22, 3–5, 8 (im folgenden abgekürzt: Müller-Karpe, Vollgriffscherwerter), die anhand von Depots den Stufen Ha A 1 und A 2 zugewiesen werden. Ein Schwert, das seiner Heftverzierung nach der Stufe A 2 angehört, in welcher das Zickzackmuster auftritt (Taf. 94), liegt allerdings auch im Ha A 1-Depot von Martinček (Taf. 26, 13). Leider ist der Griff abgebrochen und somit ein Urteil über den Dekor nicht möglich. – Ders., Münchener Urnenfelder, 1957, Taf. 7, 28–31, 35–36, 39; 32 A, 1, 7 (alle Ha A 1).

²⁶ Zur Umschreibung der Riegsee-Gruppe vgl. Müller-Karpe, Chronologie 145 u. Taf. 181 D, 5–6. Ferner: J. Nae, Die Hügelgräber zwischen Ammer- und Staffelsee, 1887, Taf. 26, 3. – Ders., Die Bronzezeit in Oberbayern, 1894, 188 Abb. G; 34, 7–8; 35, 1. – W. Torbrügge, Die Bronzezeit in Bayern. Stand der Forschungen zur relativen Chronologie. Ber. Röm.-Germ. Komm. 40, 1959 (1960) 45 ff. Abb. 14, 11 (im folgenden abgekürzt: Torbrügge, Bronzezeit in Bayern).

²⁷ H. Richly, Die Bronzezeit in Böhmen, 1893, 71 f. Taf. 7, 2. – Sborník národního Muzea v prace 1, 1938/39, 206 Abb. 5. – Slovenská arch. 9, 1961, 113 Abb. 4, 11; 5, 6; 13, 9; 15, 6. – Aus der Oberpfalz: W. Torbrügge, Die Bronzezeit in der Oberpfalz. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 13, 1959, Taf. 72, 1 (im folgenden abgekürzt: Torbrügge, Oberpfalz). – Ferner: Arch. rozhledy 13, 1961, 703 Abb. 246, 12. – F. Holste, Hortfunde Südosteuropas, 1951, Taf. 28, 13.

²⁸ J. Nae a. a. O. 1894, Taf. 32, 10; 33, 3–4. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 10, 1931/32, 76 Abb. 2, 9; 22, 1957, 25 Abb. 6, 10, 17, 24; 7, 3. – W. Torbrügge, Oberpfalz Taf. 11, 1; 17, 13; 22, 17–18. – J. L. Pič, Starožitnosti země České. Čechy Přehistorické 1, Sv. 2, 1900, Taf. 2, 7, 11; 6, 5–6; 16, 7; 20, 12, 20. – Entsprechende Motive auch innerhalb der Albgruppe aus Harthausen b. Feldhausen, Kr. Gammertingen. Grabung Inst. f. Vor- und Frühgesch. Tübingen. Ferner: Weiningen, Kt. Zürich. Zeitschr. f. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 10, 1948/49, 39 Abb. 10.

^{28a} Vgl. W. Kimmig/S. Schiek, Fundber. aus Schwaben N.F. 14, 1957, 50 ff. Karte Abb. 4 und Liste 1 mit Abb. 2, 7. Die Nr. 5 der Liste und 12 = Abb. 2, 8–10 mit schlachtem Dekor gehören zum westl. Flügel dieser Gruppe. Ferner: Müller-Karpe, Chronologie Taf. 165 A, 8; B, 1; 175 B, 6; 183, 23; 209, 15–22. – W. Kimmig, Die Urnenfelderkultur in Baden. Röm.-Germ. Forsch. 14, 1940, Taf. 32 B, 2. – H. Müller-Karpe, Das Urnenfeld von Kehlheim. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 1, 1952, Taf. 26 G, 6.

wisser Bereicherungen in der schlichten, im östlichen Teil in stärker aufgelöster Form und durch Leitermuster und Fransen belebt^{28a}.

In der westlich an die Riegsee-Gruppe anschließenden Kulturprovinz, die durch die Verbreitung der Rixheim-Schwerter²⁹ und der Mohnkopfnadeln³⁰ in Südwestdeutschland, der Nordschweiz und in Ostfrankreich umschrieben wird, sind die in Rede stehenden Motive auf den schweren Stollenarmspangen der Stufe Bz D bisher noch nicht beobachtet worden³¹. In erheblich dekorativer Ausgestaltung taucht allerdings das Grundmotiv in Südostfrankreich, also an der südwestlichen Peripherie des fraglichen Großraumes wieder auf³². Von hier spinnen

²⁹ Die neueste Karte gibt H. J. Hundt, Germania 36, 1958, 344ff. Abb. 2.

³⁰ Die letzte Zusammenstellung bei W. Kimmig, Bad. Fundber. 17, 1941–47, 148ff. mit Liste 173f. und Karte, auf der die oberitalischen Nadeln leider nicht eingetragen sind. – Dazu einige Nachträge: 1. Birkenegg, Gem. Hallbergmoos (Kr. Freising). Müller-Karpe, Chronologie 310 Taf. 201, F. – 2. Erzingen (Kr. Waldshut). Bad. Fundber. 18, 1948–50, 81 Abb. 9, 3–4; Taf. 20. – 3. Greifling (Kr. Mallersdorf). Bayer. Vorgeschichtsbl. 17, 1948, 73. – 4. Grüningen (Kt. Zürich). Jahresber. Schweiz. Landesmus. Zürich (= JbSLM) 65, 1956, 31 Abb. 6; Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. (= JbSGU) 46, 1957, 110 Taf. 12, D. – 5. Jonches (Dép. Yonne). N. K. Sandars, Bronze Age Cultures in France, 1957, 123 Taf. 6, 9. – 6. Liedolsheim (Kr. Karlsruhe). E. Wagner, Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden 2, 1911, 80 Abb. 80, c. Landesmus. Karlsruhe, Inv. Nr. 7039. – 7. Niederstraß (Kr. Laufen). Bayer. Vorgeschichtsbl. 17, 1948, 73 Abb. 2, 3 (Variante). – 8. Regensburg (Kr. Regensburg). W. Torbrügge, Oberpfalz Taf. 60, 37. – 9. Schlatt (Kt. Zürich). ASA 8, 1896, 37ff. Taf. 3, 3–7. – 10. Zürich-Schwamendingen (Kt. Zürich). JbSLM 60, 1951, 18ff. Abb. 5, b; JbSGU 43, 1953, 73 Taf. 5 Abb. 3, b.

³¹ Einige Beispiele: ASA 5, 1884–87, 493f. Taf. 33, 7–9. – G. Kraft, Die Kultur der Bronzezeit in Süddeutschland, 1926, Taf. 30, 5–6 (im folgenden abgekürzt: Kraft, Bronzezeit). – Fundber. aus Schwaben N.F. 1933–35, 51 Abb. 17; 61f. Taf. 11, 2. – N. K. Sandars a.a.O. 97 Abb. 24, 4; 121 Abb. 26, 3; 126 Abb. 27, 1.

³² E. Chantre, Etudes paléothnologiques dans le bassin du Rhône. Age du bronze, 1875, Taf. 32, 1–4; 39, 2–3. Diese Depots neuerdings gut abgebildet in Cahiers Rhodaniens 7, 1960, 3ff. Abb. 6, 1; 18; 21, 1–3. – Ferner ebd., 4, 1957, 36ff. Abb. 7, A; 5, 1958, 68 Abb. 9; 10. – Revue des Musées 1925, 40 Abb. 3. – Beziehungen zu den in Anm. 18 genannten Armsspangen liegen auf der Hand.

³³ H. Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 113ff. Abb. 14. – F. Holste, Die Bronzezeit in Süd- und Westdeutschland. Handb. d. Urgesch. Deutschlands 1, 1953, Taf. 12, 20. – Torbrügge, Oberpfalz 95; 117 Taf. 12, 1. Das Messer hatte u. E. einen Endring und keinen Knaufabschluß, wie Torbrügge a.a.O. 65 vermutet.

³⁴ Zur Abgrenzung und Verbreitung dieses Messertyps vgl. H. Müller-Karpe, Prähist. Zeitschr. 34/35, 1949/50, 320ff. Mertart-Festschr. T. I; ders., Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 113ff. und Karte Abb. 2. – Berechtigte Einwände dagegen bei W. A. v. Brunn, Germania 37, 1959, 95ff. und neuer Karte Abb. 3.

³⁵ H. J. Hundt, Germania 34, 1956, 41ff. und Karte Abb. 4.

³⁶ Das Stück stammt aus der Privatsammlung Natterer. Die näheren Fundumstände sind unbekannt. Die Vorlagen zu dieser wie auch zu Abb. 1, 1 zeichnete Frau E. Stettler-Schnell vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Basel.

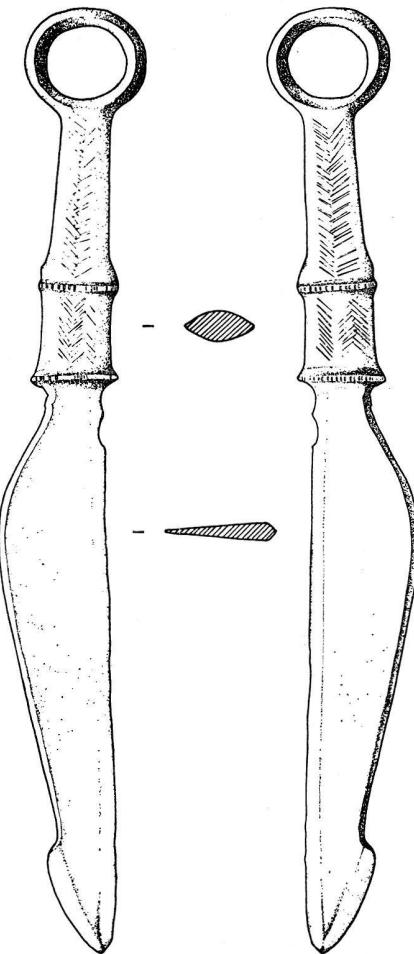


Abb. 4. Vollgriffmesser von Augst (Kt. Baselland, Schweiz). Maßstab 1:2.

Fäden nach Oberitalien hinüber, die wir nicht weiter verfolgen wollen.

In Bayern nördlich und südlich der Donau finden sich außerdem entsprechende Ziermuster auch auf ein- und zweiteilig gegossenen Vollgriffmessern der Stufe Bz D wieder³³. Diese Messer werden vermutlich Werkstätten im Strahlungsbereich der Riegsee-Gruppe entstammen, obwohl deren Vollgriffe eher zum Westen hin tendieren, vom «westlichen» Klingenschema des einen Exemplars einmal ganz abgesehen. Im Westen schätzt man nämlich ganz im Gegensatz zum Südosten, wo Griffzungenmesser vom Baierdorfer Typ³⁴ und dessen Varianten die bis weit nach Bayern hinein vorherrschende Messerform sind, mehr schwere, rundgegossene Vollgriffe³⁵. Als typischen Vertreter der zuletzt genannten Art stellen wir hier ein Messer aus Augst, Kt. Baselland, oder dessen nächster Umgebung vor, das, im Zweischalenguß gefertigt, eine Dolchnase und Endring besitzt (Abb. 4)³⁶. Der kräftige, ovale, zweigegliederte Vollgriff ist auf den Breitseiten mit zart eingeritzten Fischgräten und Sparren verziert. Seine Gliederung in ein kürzeres vorderes und ein längeres Endstück scheint darüber hinaus eine spezielle Eigenart des

Landstriches um den südlichen Oberrhein und der Nordschweiz zu sein und bis in die entwickelte Urnenfelderzeit nachgelebt zu haben³⁷.

Die Ostbeziehungen, die aus den oben behandelten Verzierungsmotiven anklingen, werden durch den Endring, der bei den Dolchen von Zug, Viadana und Haidach an die Stelle des Endknaufes getreten ist, möglicherweise noch unterstrichen. Obwohl Abschlußringe während der Stufe Bz D im Westen durchaus geläufig sind, dürften auch sie nicht ursprünglich hier, sondern eher im Südosten Mitteleuropas zu Hause sein³⁸.

Der Dolch von Haidach (*Abb. 2, 3*), der den drei anderen formal recht nahe steht, ist das jüngste Exemplar seiner Art. Müller-Karpe stellte den Hort in seine Stufe Großmugl, die im Ostalpengebiet die Ha A 1-Schicht repräsentiert³⁹. Dieser Ansatz, dem die Griffverzierung durchaus nicht zu widersprechen scheint und der auch auf die stattliche Waffe von Hodonín-Göding zutreffen könnte, ist ohne Einfluß auf die Datierung der übrigen Stücke in die Stufe Bz D. Der Dolch braucht daher nicht einmal als antiquiertes Stück zu gelten, wie sie in Hortfunden immer wieder angetroffen werden.

Sämtliche Indizien sprechen somit ganz eindeutig dafür, daß sowohl die Vollgriftdolche vom Augster Typus als auch die ihnen verwandten mit Ringende innerhalb der süddeutschen Stufe BzD bzw. innerhalb des Peschiera-Horizontes Oberitaliens entwickelt worden sind, der dieser zeitlich entspricht.

Die Frage nach der Herkunft der Augster Waffenform ist nicht minder schwierig zu beantworten angesichts der nur in bescheidener Anzahl vorliegenden Stücke. Aus der Verbreitungskarte (*Abb. 5*) ist daher ein Kerngebiet noch nicht ersichtlich. Eine bescheidene Häufung liegt auf nordschweizerischem Boden, eine stärkere Konzentration ist in Oberitalien zu beobachten. Darüber hinaus streuen vereinzelt Dolche ins westliche Bayern, ja sogar bis nach Mitteldeutschland hinein. Das Kartenbild läßt also in dieser Hinsicht noch keine verbindliche Aussage zu. Immerhin deutet sich wenigstens so viel an, daß der fragliche Dolchtyp eine südwestmitteleuropäische Verbreitung unter Einschluß Oberitaliens besessen haben muß. Im mittleren Donauraum stehen ihm auf den ersten Blick recht ähnlich erscheinende Vollgriftdolche gegenüber, die bei genauerer Betrachtung sich jedoch in ganz wesentlichen Zügen von der Augster Waffe unterscheiden. Die markantesten Abweichungen betreffen den Klingenzuschnitt und die Gestalt des Heftes, das bei diesen außerordentlich schmal gehalten ist, einen weiten, halbkreisförmigen Ausschnitt und spitz ausgezogene Heftflügel besitzt⁴⁰. Diese die östlichen Erzeugnisse kennzeichnenden Eigenheiten wurzeln zweifellos in altüberlieferten, dem Augster Werkstättenkreis völlig fremden Handwerksgewohnheiten, deren Nachleben man noch auf älterurnenfelderzeitlichen Vollgriffschertern derselben donauländischen Region

erkennen zu können glaubt⁴¹. Ob diese beiden auch räumlich weit auseinander liegenden Werkstättenkreise überhaupt untereinander in einer wenn auch nur lockeren Verbindung gestanden haben, will uns daher fraglich erscheinen. Zumindest sind solch spezielle Verbindungen, die über den Rahmen der in dieser Zeit faßbaren östlichen Kulturbereihungen weit hinausgehen, derzeit nicht schlüssig zu erweisen. Außerdem schiebt sich auf bayrisch-westböhmischem Boden ein weiterer Dolchtyp mit Vollgriff zwischen die beiden erstgenannten ein, der sehr wahrscheinlich in diesem Bereich entwickelt worden ist. Er besitzt an Stelle der schweren Griffssäule mit Scheibenknauf einen «leichteren» ovalen Rahmengriff mit Ringende, das ihn wiederum mit den Dolchen der Zuger Gattung verknüpft⁴². Die Ausstrahlung der Werkstätten, aus denen diese eigenartige Dolchform hervorging, richtete sich einsteils nach dem Norden, wo sie die einheimischen Dolchgießer des Nordischen Kreises der entwickelten Periode Montelius II zu eigenen Nachschöpfungen inspi-

³⁷ ASA N.F. 29, 1927, 74f. Taf. 13, 3. – V. Groß, Les Protohelvètes, 1883, Taf. 15, 16. – Bei den jüngeren Messern denken wir an Formen wie: B. Frei, Jahrb. Hist. Ver. Liechtenstein 60, 1960, 185 Abb. 3, 5 mit Beispielen Anm. 47–50. Dazu JbSGU 8, 1915, 36 Abb. 8. – J. Dechelette, La Collection Millon, 1913, Taf. 28, 1; Abb. 4, 1. – Frankfurt-Niederursel «Herzbergstr.», Mus. Frankfurt/M. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 18/19, 1952, 258 Abb. 19 A, 6. – A. Stroh, Katalog Günzburg. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 2, 1952, Taf. 11, 9.

³⁸ Zur Herkunft des Abschlußringes vgl. W. A. v. Brunn, Jahrb. f. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg 1959, 35f. bes. 39f.

³⁹ Müller-Karpe, Chronologie 110f.; 192. – Zur Stufe Großmugl neuerdings E. Beninger, Arch. Austriaca 30, 1961, 39ff.

⁴⁰ J. Hampel, Alterthümer der Bronzezeit in Ungarn, 1887, Taf. 19, 4–5; 76, 1–4. Der Taf. 76, 2 entsprechende Stücke von Karlsdorf, Mus. Temesvár und von Zomba, Kom. Tolna, Mus. Szegzard (nach Museumsskizzen von W. Kimmig). – St. Foltiny, Zur Chronologie der Bronzezeit des Karpathenbeckens. Antiquitas Reihe 2, 1, 1955, 59 Taf. 32, 1; 34, 2. 4–5. Der Dolch ebd. Taf. 34, 2 steht den Augster Waffen sehr nahe. Die plastische Klingeverzierung stempelt ihn jedoch zu einem einheimischen Stück und stellt ihn an die Seite von Griffzungendolchen mit Ringende desselben Verbreitungsgebietes (Foltiny a. a. O. Taf. 32, 6). Diese gehören zu R. Peronis Typus Jorj-Abauy (Bad. Fundber. 20, 1956, 69ff. bes. 71 Abb. 1, 20 und Karte Taf. 4). Ferner: A. Bastian/A. Voss, Die Bronzeschwerter des königl. Museums Berlin, 1878, Taf. 11, 27. – F. Holste, Hortfunde Südosteuropas, 1951, Taf. 8, 3. – Okany und Kis-Ujszallas, Nat. Mus. Budapest; Nagyfalu-perjamos, Mus. Temesvár; Krétin, Mus. Brünn (nach Museumsskizzen von W. Kimmig).

⁴¹ Müller-Karpe, Vollgriffscherter Taf. 24, 6. 8. 10–11; 28, 6; 29, 7; 40 A, 1; C, 5. 13.

⁴² Verbreitungsliste im Anhang S. 21. – Dolche der Art Bertarina di Vecchiazzano bei Forli (O. Montelius, Die vorklassische Chronologie Italiens, 1912, 28 Taf. 9, 13) und Liborča, Bez. Trenčín (J. Eisner, Slovensko v Pražku, 1933, Abb. 7, 3) wurden nicht kartiert. Sie gehören in anderen Zusammenhang. – Zu ähnlichen Griffbildungen in Süd- und Ostrußland vgl. W. A. v. Brunn, Jahrb. f. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg 1959, 50 Anm. 6. – Materiały i issledovaniya po archeologii SSSR 60, 1960 Taf. 3, 2; 8, 12; 16, 19 und Zeittafel 25.

⁴³ Den Grabfund von Fahrenkrug, Kr. Segeberg (Schleswig-Holstein), der einen solchen Dolch enthält, behandelten zuletzt R. Hachmann, Offa 15, 1956 (1958) 43f. bes. 61 Abb. 4, 1–7. – H. Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschichtsbl. 23, 1958, 4ff. bes.

rierte⁴³. In wesentlich stärkerem Ausmaß wurde sie jedoch nach Süden und über die Alpen hinweg in die Lombardische Ebene wirksam; hier liegt der Schwerpunkt ihres Vorkommens.

Die Rahmengriffdolche mit Ringende sind in ihrem nordalpinen Absatzgebiet, vielleicht mit Ausnahme eines geschlossenen (?) Grabfundes von Ronsolden, Kr. Parsberg (Oberpfalz), leider undatiert⁴⁴. Einwandfrei gesicherte Grabinventare in Oberitalien, wo etwa im ausgedehnten Gräberfeld von Canegrate bei Mailand außer diesem auch der Augster Typ sowie die Peschieraform erscheinen⁴⁵, verweisen sie indessen mit Sicherheit in die süddeutsche Stufe Bz D⁴⁶. Die relative Häufigkeit der Grabfunde im Verein mit der größeren Quantität der in padanischen Siedlungen zu Tage geförderten Dolche, mit anderen Worten also das Hauptvorkommen, erschienen R. Hachmann ausreichend genug, um Norditalien als das Ursprungsgebiet dieser Dolchform anzusprechen⁴⁷. Die Vorstellung, diese Rahmengriffdolche mit Ringende seien

hier spontan und völlig unabhängig von entsprechenden Griffbildungungen nördlich der Alpen entstanden, ist wenig befriedigend, so lange sie sich vornehmlich auf das Quantitätskriterium stützt. Dies um so mehr, als die oberitalischen Vertreter dieser Waffengattung allein schon ihrer zierlichen Formgebung wegen, gemessen an den nordalpinen Exemplaren, auf die die Bezeichnung Waffe wirklich zutrifft, nicht gerade den Eindruck von Originalität erwecken. Abgesehen davon weist nur ein einziges oberitalisches Stück, jenes von Castellazzo bei Rogoreo di Rogoredo, Prov. Como, den für die nördlich der Alpen verbreiteten Waffen so überaus charakteristischen wulstartigen Heftabschluß auf⁴⁸. Man möchte daher weit eher vermuten, daß diese Dolchgattung nicht nur typologisch, sondern auch genetisch von jenen einschneidigen Messerformen abhängt⁴⁹, die während der Stufe Reinecke Bz C in der westböhmisch-oberpfälzischen Hügelgräberprovinz entwickelt werden, denselben Rahmengriff mit Ringende besitzen und in der Klingenform den Dolchen gelegentlich schon außerordentlich nahe kommen⁵⁰. Die Entwicklung einer neuen Dolchgattung – es sind die Peschieratypen – wo immer und unter welchem Einfluß sie auch entstanden sein mag, hat dem Dolchguß weithin frische belebende Impulse verliehen⁵¹. Diese Neuschöpfung könnte im oben genannten Hügelgräbergebiet durchaus den Anstoß zur Entwicklung zweischneidiger Dolche auf der Grundlage der einschneidigen Messer mit Rahmengriff gegeben haben. Unsere Vorstellung vom Ursprungsgebiet der fraglichen Dolchform erhält in der Verbreitungstatsache eine weitere gewichtige Stütze. Während die Verbreitungsbereiche der Rahmengriffdolche und des Augster Waffentypes nördlich der Alpen sich nur ganz unwesentlich etwa in Höhe des Lechs überschneiden, decken sie sich südlich dieses Gebirges, in der Lombardischen Ebene, nahezu völlig (*Abb. 5*). Diese geringe Überschneidung im nördlichen Alpenvorland scheint nicht ganz auf Zufall zu beruhen; denn die Lechgrenze innerhalb Bayerisch-Schwabens und ihre Verlängerung nach Norden beginnt sich anhand weiterer überregionaler Bronzeformen der Stufe Bz D – Mohnkopfnadeln, Rixheim-Schwerter auf der einen, Riegsee-Schwerter auf der anderen Seite – zusehends schärfer abzuzeichnen⁵². Wie aber ist das Kartenbild südlich der Alpen zu deuten? Wenn man oberitalische Herkunft beider Waffentypen voraussetzt, hält es schwer, glaubhaft zu machen, daß dieselben padanischen Werkstätten den einen Dolchtyp ausschließlich über die Ostalpen, den anderen wiederum nur über die Pässe der Zentralalpen in ihre nördlichen Verbreitungsgebiete vermittelt und dadurch das dort heimische Waffengewerbe zu Nachbildungen angeregt hätten. Ebenso geringe Wahrscheinlichkeit haftet der Vermutung an, die Rahmengriffdolche allein seien nach dem Nordosten über die Alpen verhandelt, die Vollgriffwaffen der Augster Art jedoch von einem nordalpinen Herstel-

⁴³f. Abb. 4, 1–7. – Die rechteckige Form des Rahmengriffes ist nach W. A. v. Brunn (Jahrb. f. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg 1959, 40) eine typisch nordische Bildung.

⁴⁴ R. Hachmann, Offa 15, 1956 (1958) 43ff. bes. 61f. Abb. 6, 12–14, 16. – Doch auch hier erscheint die Geschlossenheit fraglich. Nach Torbrügge, Oberpfalz 178 und Taf. 46, 13–16 stammen die Bronzen aus «Ankauf Dahlem». Das Zusammengehen von zwei Dolchen in einem Grab ist zumindest sehr ungewöhnlich. Für die oberitalischen Grabfunde ist Entsprechendes ebenfalls nicht belegt!

⁴⁵ F. Rittatore, Sibrium 1, 1953/54, 7ff. Abb. 1; 12, 75; 16, 75.

⁴⁶ R. Hachmann, Offa 15, 1956 (1958) 61f. – Der Dolch aus dem Gräberfeld von Locarno «San Jorio», Kt. Tessin, unterstreicht diesen Ansatz (JbSGU 25, 1933, 61ff. Abb. 6, 10).

⁴⁷ R. Hachmann, Offa 15, 1956 (1958) 62.

⁴⁸ Bull. Paletn. Ital. 13, 1887, 138f. Taf. 5, 1.

⁴⁹ Die Verbreitung gibt W. A. v. Brunn, Jahrb. f. Bodendenkmalpflege in Mecklenburg 1959, 35f. Abb. 27 und Liste S. 54. – Ergänzend kommen hinzu: Siegenburg, Kr. Kehlheim, Bayer. Vorgeschichtsbl. 24, 1959, 211 Abb. 17, 6. – Vyzkum; Horomyslice (Mus. Pilzen) und Michle (Mus. Prag) nach Museums-skizzen von W. Kimmig. – Zur Datierung vgl. H. Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 118. – Torbrügge, Oberpfalz 94 Taf. 81.

⁵⁰ Novy Dvůr. J. L. Pic, Starožitnosti země České. Čechy Prehistorické I Sv. 2, 1900, Taf. 9, 12. – A. Stocky, Čechy v době bronzové, 1928, Taf. 29, 9.

⁵¹ E. Sprockhoff (Germania 20, 1936, 166ff.; Offa 9, 1951, 22f.) und H. Müller-Karpe (Bayer. Vorgeschichtsbl. 23, 1958, 13) plädieren für mittel- bzw. osteuropäische Herkunft, R. Peroni (Bad. Fundber. 20, 1956, 69ff. bes. 77) und R. Hachmann (Offa 15, 1956 [1958] 66f.) dagegen für oberitalische Entstehung.

⁵² Vgl. W. Kimmig, Bad. Fundber. 17, 1941–47, 148ff. bes. 158 und Faltkarte (dazu Anm. 18). – F. Holste, Die bronzezeitlichen Vollgriffscherwerter Bayerns. Münchener Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 4, 1953, 29f. und Karte 5 Taf. 18 (im folgenden abgekürzt: Holste, Vollgriffscherwerter). – H. Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschichtsbl. 23, 1958, 19. – Diese Grenze zeichnet sich auch bei frühen Dreivulstschwertern vom Typus «Erlach» (Müller-Karpe, Vollgriffscherwerter Taf. 92) sowie bei Griffzungenschwertern vom Typus «Erbenheim», «Letten» und «Hemigkofen» ab (J. D. Cowen, Eine Einführung in die Geschichte der bronzenen Griffzungenschwerter in Süddeutschland und den angrenzenden Gebieten. Ber. Röm.-Germ. Komm. 36, 1955 [1956] 52ff.; 77; 83 Karten C-D).

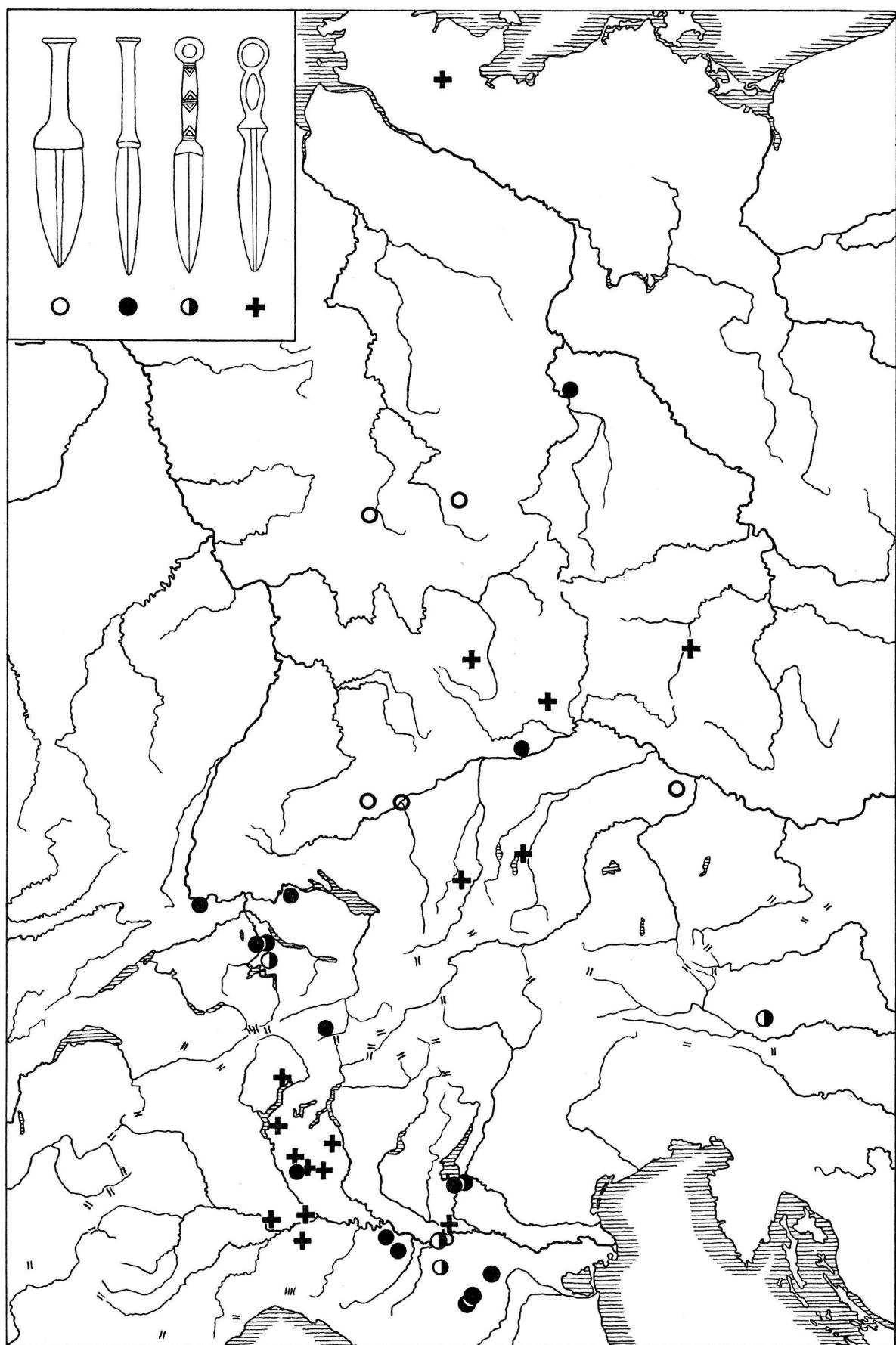


Abb. 5. Verbreitungskarte der Vollgriffdolche.

lungszentrum übernommen worden. Unseres Erachtens spricht die Verbreitung ganz entschieden dafür, daß Oberitalien weder für den einen noch für den anderen Waffentyp – was noch zu begründen sein wird – als Ursprungsgebiet in Frage kommt, sondern im Gegenteil Auffangbecken für beide gewesen ist. So gesehen, hätten die Rahmengriffdolche mit Ringende dann allerdings den Weg über die Ostalpen in gerade umgekehrter Richtung und zusammen mit jener Kulturwelle genommen, die Oberitalien neben vielem anderen auch die Griffzungenmessner der Baierdorfer Messerfamilie vermittelte⁵³.

Kehren wir nach diesem Exkurs zum Augster Dolchtypus zurück. Er schien uns in mancherlei Hinsicht wichtig, insbesondere deshalb, weil die Peschieraformen auch

⁵³ H. Müller-Karpe, Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 118f. – Ders., Chronologie 92f.; 105; 185.

⁵⁴ Hier sei nur auf die jüngsten einschlägigen Arbeiten mit umfassender älterer Literatur hingewiesen: Holste, Vollgriffschwerter 7ff.; 31f. – R. Hachmann, Die frühe Bronzezeit im westlichen Ostseegebiet und ihre mittel- und südosteuropäischen Beziehungen. Beitr. z. Atlas d. Urgesch. 6, 1957, 90f.; 132ff.; 151ff. (im folgenden abgekürzt: Hachmann, Frühe Bronzezeit). – Müller-Karpe, Vollgriffschwerter 85f.

⁵⁵ Die wenigen «westlichen» Vollgriffschwerter zusammengestellt bei: Holste, Vollgriffschwerter 2f. Vgl. auch Karten 17, 3 und 18, 4–5. Nicht angeführt ist Gurtweil, Kr. Waldshut. E. Wagner, Fundstätten und Funde im Großherzogtum Baden 1, 1908, 135 Abb. 85. – Müller-Karpe, Germania 33, 1955, 24; 28 und Abb. 1, 1–3. – Hachmann, Frühe Bronzezeit 138; 140 Anm. 21 und Taf. 51, 1. 4. – JbSGU 48, 1960/61, 130f. Taf. 25.

⁵⁶ Eine Gegenüberstellung der Verbreitungskarten bei J.D. Cowen a. a. O. C-D und Müller Karpe, Vollgriffschwerter Taf. 92–95 führt dies plastisch genug vor Augen. Vgl. ferner Anm. 52.

⁵⁷ F. Holste, Die Bronzezeit im nordmainischen Hessen. Vorgesch. Forsch. 12, 1939, 78 Anm. 5 hielt zunächst jedoch Anregung aus dem Nordischen Kreis (a. a. O. 33; 35 nach Anm. 2) für durchaus möglich (im folgenden abgekürzt: Holste, Nordmainisches Hessen). – Zum Typus der fraglichen Dolche vgl. Prag IX-Hloubětin (Historica Slovaca 5, 1947 (1948), 64f. Abb. 1, 2) und Tiszakeszi (VI. Milojčić, Congr. International d. Scienc. Préhist. et Protohist. Actes d. I. III^e Sess. Zürich 1950 [1953] 256ff.; 273 Abb. 38 = 16, 11). – Zur Synchronisation mit der süddeutschen Chronologie vgl. ferner A. Mozsolics, Archäologische Beiträge zur Geschichte der großen Wanderungen. Acta Arch. Hungarica 8, 1957, 120ff. bes. 142ff. – Sehr ähnliche Dolche von Prag-Bubenec und Hradisko (Mus. Brünn), nach Museumsnotizen von W. Kimmig.

⁵⁸ Hachmann, Frühe Bronzezeit Taf. 18, 12. – Der Dolch von Horne Kirkegård, Hjørring Amt (a. a. O. Taf. 19, 17) gehört wohl ebenfalls in diesen Zusammenhang. Für beide vermochte Hachmann, wie er selbst betont, unter den nordischen Dolchen keine überzeugenden Gegenstücke beizubringen (a. a. O. 43f.; 52f.). Die zeitliche Einordnung in den «späten Abschnitt des Sögeler Horizontes» (a. a. O. 45; 47 und Taf. 2–3) bzw. in die Zeit der Dolche Lerup-Holstes B 2 in Süddeutschland entspricht dem Ansatz der ostmitteleuropäischen Stücke. Es ist Reineckes Stufe Bz C 1 (vgl. Torbrügge, Bronzezeit in Bayern 12f. Abb. 2. – Ders., Bericht über den V. Internationalen Kongreß f. Vor- und Frühgeschichte, Hamburg 1958 [1961] 818 Abb. 2).

⁵⁹ Einige Beispiele: Holste, Nordmainisches Hessen Taf. 14, 11; 17, 4; 27, 10; 28, 2; 30, 5. 11. – F. A. Schaeffer, Les Tertres funéraires préhistoriques dans la Forêt de Haguenau 1, 1926, 171 Abb. 76, F-G. L-O; 173 Abb. 67, B-C. – O. Tschumi, Urge-

auf die Gestaltung der in Rede stehenden Waffe einen nachhaltigen Einfluß ausgeübt zu haben scheinen, was hier vorweggenommen sei.

Der Augster Dolchtyp, darüber kann es keine Zweifel geben, steht ganz am Ende einer langen mitteleuropäischen Tradition im Guß von Vollgriffwaffen, deren Schwergewicht allerdings vornehmlich im bayerisch-böhmischi-mitteldanubischen Raum gelegen hat⁵⁴. Demgegenüber läßt das Waffenhandwerk im südwestdeutsch-nordschweizerischen Hügelgräbergebiet nur geringe Ansätze zur Produktion von Vollgriffwaffen erkennen; man beharrt hier zäh an der altüberlieferten Sitte, die Griffe der Waffen aus organischem Material zu fertigen. F. Holste, R. Hachmann und H. Müller-Karpe haben diese Erscheinung verschiedentlich und völlig zu Recht hervorgehoben⁵⁵. Wie fest verwurzelt diese Tradition noch bis weit in die Urnenfelderzeit hinein gewesen ist, mag die Tatsache beleuchten, daß man hier dem Griffzungenschwert mit seinem aus organischer Materie bestehenden Griffbelag den unbedingten Vorzug vor den Vollgriffwaffen einräumte, die in unmittelbar östlich angrenzenden Bereichen ihre volle Blüte entfalteten⁵⁶.

Im südwestdeutsch-nordschweizerischen Hügelgräbergebiet wird die Fertigung von Dolchen mit Vollgriffen aus Metall offenbar während eines entwickelten Abschnittes der reinen Bronzezeit (Reinecke Bz C) aufgenommen. Von welcher Seite und in welcher Form der Anstoß zu dieser Eigenproduktion erfolgte, ist heute noch keineswegs zu übersehen; eine Verknüpfung mit frühbronzezeitlichen Dolchgießereien dieses Raumes ist jedenfalls unwahrscheinlich. Zweifelhaft erscheint es auch, ob die Anregung von jenem traditionsreichen böhmisch-slowakischi-nordostungarischen Werkstättenkreis ausging, wie Holste vermutete⁵⁷, wenn sie etwa auf dem Wege des Güteraustausches die einheimische Produktion entfacht und die Bildung von Eigenformen ausgelöst haben sollte. Die Ausstrahlung dieses Werkstättenkreises scheint mehr nach dem Norden gerichtet, wie der Dolch von Gammel Hestehauge, Svendborg Amt (Dänemark) bezeugt⁵⁸. Jedenfalls mangelt es einstweilen in Südwestdeutschland und in der Nordschweiz an entsprechendem Import wie auch an Nachbildungen nach typisch böhmischen Vorbildern. Zum andern trennen markante Unterschiede jene Vollgriffdolche, die das südwestdeutsch-nordschweizerische Hügelgräbergebiet in lockerer Streuung überziehen, von den aus den östlichen Waffengießereien hervorgegangenen Erzeugnissen. Der gerade Heftabschluß, der für die Dolche des süddeutschen Hügelgräbergebietes charakteristisch ist, tritt bezeichnenderweise nur hier auf; er ist wohl in engster Anlehnung an die aus organischem Material gefertigten Griffe zweinietiger Griffplattendolche innerhalb des gleichen Raumes entstanden, die, soweit nachprüfbar, fast regelmäßig einen geraden unteren Griffabschluß besaßen⁵⁹. Die böhmisch-nordostungarischen

Exemplare weisen statt dessen, wie schon weiter oben ausgeführt, ein weit halbkreisförmig ausgeschnittenes Heft mit schmalen, spitz ausgezogenen Heftflügeln auf. Man wird daher gewiß nicht fehlgehen, wenn man autochthone Entstehung der süddeutschen Vollgriffdolche annimmt und in ihnen die unmittelbaren Vorfahren der Augster Vollgriffwaffe sieht. Denn diese Vollgriffdolche der reinen Bronzezeit besitzen bereits sämtliche, den Augster Typus kennzeichnenden Merkmale, die Klingenform ausgenommen. Dem allgemeinen Zeitstil entsprechend ist diese von einem merklich anderen, nämlich dreieckigen oder mehr lorbeerblattförmigen Umriß. In der Regel besitzt die eher plumpe Klinge außerdem eine ausgeprägte Mittelrippe.

Von dieser mittelbronzezeitlichen Dolchgruppe geben das aus einem Grabhügel im niederbayerischen Landkreis Griesbach stammende Stück (*Abb. 6, 4*)⁶⁰ sowie das weitgehend blankgescheuerte Exemplar aus der Gegend von Ulm/Donau (*Abb. 6, 5*)⁶¹, vermutlich ein Gewässerfund, keinen brauchbaren zeitlichen Anhalt. Die kümmerlichen Scheinnieten, vor allem aber der eckige Übergang zwischen Griffäule und Heft sowie die runde Knauf scheibe mit ihrem niedrigen Mittelbuckel setzen den zuletzt genannten Dolch außerdem in enge Beziehung zu gewissen Vollgriffschertern Südwestdeutschlands und der Nordschweiz⁶². Zwar unterscheidet sich der Ulmer Dolch in manchen Einzelheiten vom vorliegenden Typus, doch dürfte er gleichwohl in denselben Zusammenhang gehören. Ob jedoch die Fäden, die sich von ihm zu den angezogenen Vollgriffschertern knüpfen, auch einen Fingerzeig auf das Bestehen ähnlicher Verbindungen bei den übrigen Exemplaren zu geben vermögen, möchten wir dahingestellt sein lassen⁶³.

Der kleine Vollgriffdolch aus Schwarza, Kr. Suhl (Südthüringen), dessen zonale Griffverzierung lebhaft an entsprechende Linienzonen gewisser Augster Dolche erinnert, stammt dagegen aus gesichertem Grabzusammenhang (*Abb. 6, 10–12*)⁶⁴. Er wird durch eine kräftig gerippte Petschaftnadel und das Randleistenbeil mit eingeschweiften Seiten zuverlässig in den entwickelten Abschnitt der süddeutschen Hügelgräberkultur, Reineckes Gesamtstufe Bz C, datiert. Gleiche Zeitstellung legen entsprechende Beifunde für das entschieden kleinere und völlig abgenutzte osthessische Stück von Unterimbach «Mühlberg», Kr. Fulda, nahe (*Abb. 6, 9*)⁶⁵. Nach J. Vonderau soll der Griff dieses Dolches, der aus dem zentralen Männergrab des Hügels I stammt, Spuren einer Linienverzierung getragen haben, die indessen schon F. Holste nicht mehr erwähnt, der das Grab einem späten Abschnitt der entwickelten Hügelgräberzeit zuweist⁶⁶. Die Petschaftnadel mit feingerippter, abgesetzter Schwellung, das dem Schwarzaer entsprechende Randleistenbeil sowie der im übrigen zart gerillte Armreif (*Abb. 6, 6–8*) bezeugen klar, daß Holste damit schwerlich etwas anderes

als die entwickelte Stufe Reinecke Bz C gemeint haben kann. Denn im Zentralgrab eines Grabhügels von Oberlais «Eichholz», Kr. Schotten, das für den zeitlichen Ansatz dieses Autors ausschlaggebend war, lag ein ebensolcher Ring zusammen mit einer schwergerippten Nadel ohne eigentlichen Kopf, die zu den Leitfunden der Phase Reinecke Bz C 2 gehört⁶⁷. Allgemein der Stufe Bz C ist schließlich noch der seines durchbrochenen Heftes wegen einmalige Dolch von Böttingen, Kr. Münsingen, auf der Schwäbischen Alb zu verbinden (*Abb. 6, 1*)⁶⁸. Datierend

schichte des Kantons Bern, 1953, 117 Abb. oben links. – W. Torbrügge, Oberpfalz Taf. 1, 7. 10. 13; 14, 6; 38, 1; 41, 6; 46, 10. 13. 23; 48, 2; 57, 18; 79, 1–2. – J. Naue, Die Bronzezeit in Oberbayern, 1894, Taf. 13, 2. 4; 14, 1–2. – Prähist. Bl. 4, 1891, 34f. Taf. 4, 5.

⁶⁰ Herrn Museumsleiter Stadtarchivar Th. Herzog, Landshut, habe ich für die Abbildungsvorlage und die Erlaubnis zu ihrer Publikation zu danken. Nach seinen Angaben wurde der noch 9,9 cm lange Dolch vor 1833 gefunden. Mus. Landshut, Inv. Nr. 307a. – Verhandl. Hist. Ver. Niederbayern 2, 1852, H. 4, 24. – P. Reinecke, Germania 19, 1935, 210. – G. Behrens, Die Bronzezeit in Süddeutschland, 1916, 113 Taf. 3, 23.

⁶¹ Herrn A. Rieber, vormals Museumsassistent in Ulm, habe ich für die Abbildungsvorlagen und für die Erlaubnis zu ihrer Publikation zu danken. Mus. Ulm, Inv. Nr. B 26, 3. – P. Goessler/G. Veeck, Museum der Stadt Ulm. Verz. d. vor- und frühgesch. Altertümer, 1927, 61 Abb. 7, B 26, 3. – Holste, Nordmainisches Hessen 33 Anm. 2.

⁶² H. Müller-Karpe, Germania 33, 1955, 24ff. Abb. 1, 1. Ferner ders., Vollgriffscherter 13; 94 Taf. 3, 7–8. Ob diese letzteren jemals verziert waren, wie der Autor offenbar voraussetzt, will uns ebenso fraglich erscheinen wie die Datierung beider nach Bz D.

⁶³ Wir denken an die zuletzt von Hachmann (Frühe Bronzezeit 138; 207f. Taf. 51, 1–4) behandelten und abgebildeten Schwerter von Münsingen «Münsinger Hart», Kr. Münsingen und Großengstingen–Weiler Haid «Holzwiese», Kr. Reutlingen (so die korrekten Ortsangaben) und Gurtweil, Kr. Waldshut. – Ähnlich auch die beiden wiederum eng zusammengehörenden Stücke von Matrei (K. Willvonseder, Die mittlere Bronzezeit in Österreich 1, 1937, 93 Taf. 54, 3) und Denno im Nonsberg (Holste, Vollgriffscherter 2 Anm. 5). – Germania 39, 1961, 22ff. Taf. 11, 1–4; 12, 3–5.

⁶⁴ E. Marquardt, Denkmale der Vorzeit aus dem Kreis Meiningen und seiner nächsten Umgebung, 1937, 22 Taf. 11, D mit älterer Lit. – Zuletzt R. Feustel, Bronzezeitliche Hügelgräberkultur im Gebiet von Schwarza (Südthüringen). Veröff. d. Mus. f. Ur- u. Frühgesch. Thüringens 1, 1958, 5; 77 Kat. Nr. 25 Taf. 24, 2–3. 7 (danach unsere Abbildung).

⁶⁵ Holste, Nordmainisches Hessen 33; 160 Taf. 5, 2. 4–6. Holste numeriert die Gräber in gerade umgekehrter Reihenfolge wie J. Vonderau, Denkmäler aus vor- und frühgeschichtlicher Zeit im Fuldaer Land, 1931, 122 Taf. 15, 17–19.

⁶⁶ J. Vonderau a. a. O. 123. – Zur Datierung: Holste, Nordmainisches Hessen 51; 121; 130.

⁶⁷ O. Kunkel, Oberhessens vorgeschichtliche Altertümer, 1926, 103 Abb. 90, 2–3. – Eine einprägsame Übersicht über die Materialien der Phase Reinecke C 2 gibt Torbrügge, Bronzezeit in Bayern 41 Abb. 12; 43f.

⁶⁸ Zuletzt R. Hachmann, Bayer. Vorgeschichtsbl. 22, 1957, 1ff. bes. 21; 34 Kat. Nr. 25 mit älterer Lit. – Seine Abbildungsvorlage geht jedoch nicht, wie angegeben, auf Kraft, Bronzezeit 125 Taf. 16, 1, sondern, wie unsere, auf Fundber. aus Schwaben 12, 1904, 112f. Abb. S. 113 zurück, wo auch das «Diadem» abgebildet! Die Klingeneinziehung unterhalb des Dolchheftes ist bei Hachmanns Umzeichnung stark idealisiert. Ob sie verwandten Bildungen an Peschieradolchen gleichgesetzt werden darf, ist ohne Autopsie nicht zu entscheiden.

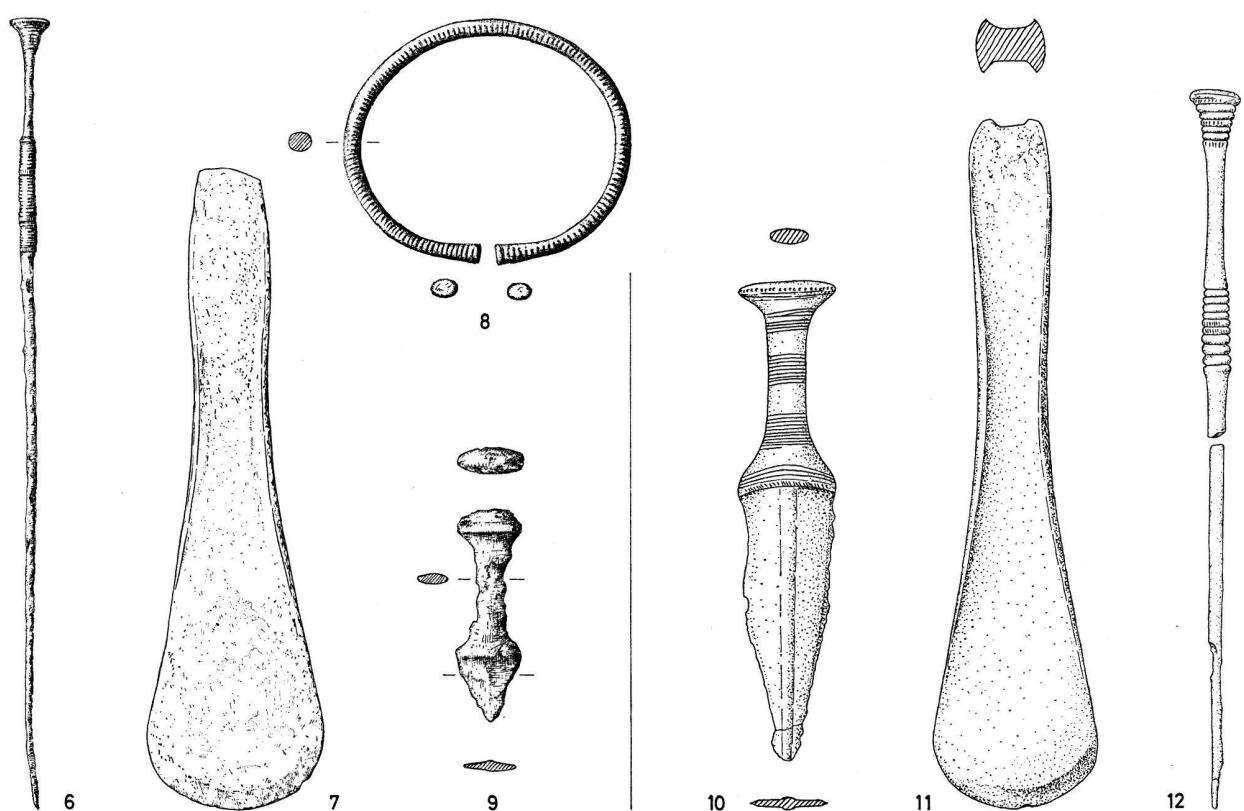
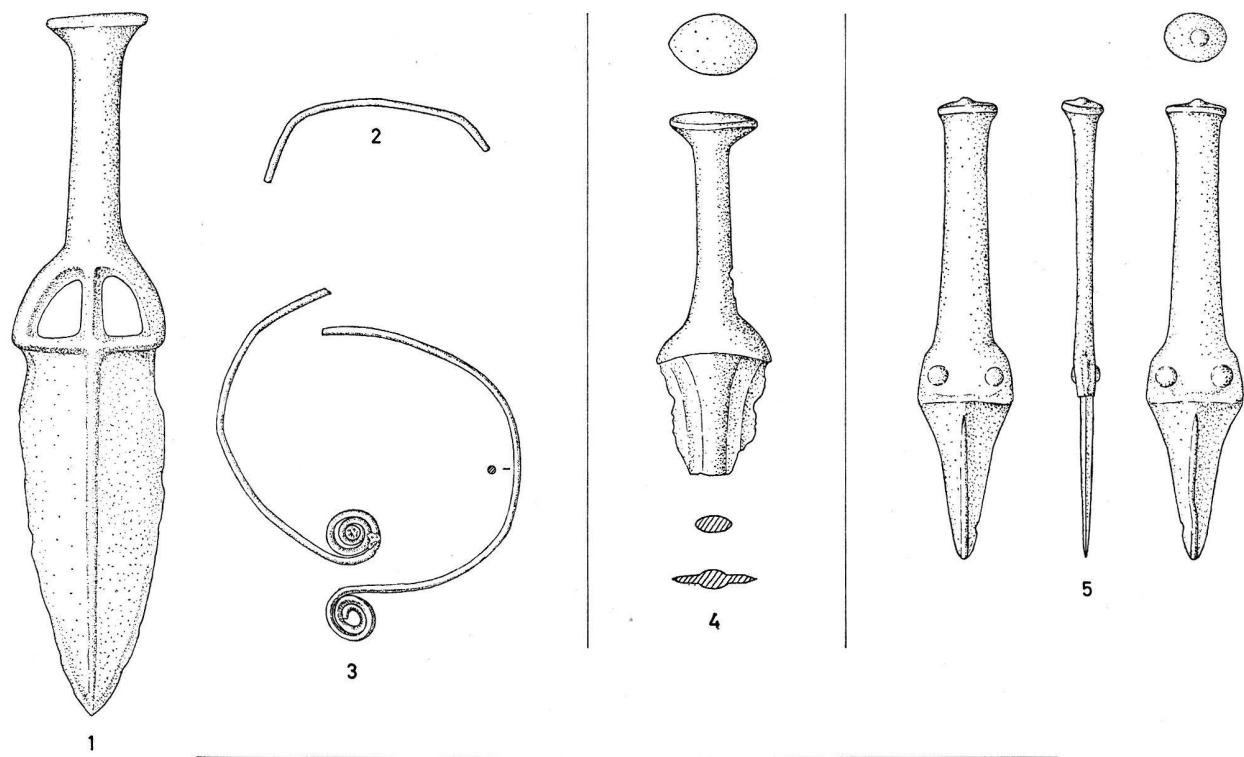


Abb. 6. Mittelbronzezeitliche Dolche. 1–3 Böttingen (Württemberg, Deutschland), 4 aus Landkreis Griesbach (Bayern, Deutschland), 5 bei Ulm a. d. Donau (Württemberg, Deutschland), 6–9 Unterbimbach (Hessen, Deutschland), 10–12 Schwarza (Thüringen, Deutschland). Maßstab 1:2.

sind hier drei Fragmente eines sogenannten «Diadems» aus Bronzedraht, dessen typologischen Zusammenhang mit Fuß- oder Armbergen mit drahtförmigem Körper und gegenständigen Endspiralen schon R. Hachmann hervor-



Abb. 7. Vollgriffdolch des Augster Typus von Feuerthalen (Kt. Zürich, Schweiz). Maßstab 1:2.

hob (Abb. 6, 2-3)⁶⁹. Vielleicht darf man diese Drahtreste sogar, wie eine Fußberge mit weit ausladendem Drahtkörper aus dem benachbarten Melchingen, Kr. Hechingen, nahelegt, ganz ungezwungen als die bescheidenen Reste von ursprünglich zwei Fuß- oder Armzieraten dieser Art ansprechen⁷⁰. Danach ist für die geschlossenen Fundkomplexen entstammenden Vollgriffdolche eine Datierung nach Reinecke Bz C gesichert; Unterbimbach und Schwarza weisen darüber hinaus auf die Endphase C 2 dieser Stufe hin. Diesem späten Ansatz innerhalb der Stufe Reinecke Bz C braucht Böttigen durchaus nicht zu widersprechen, zumal die fraglichen Arm- und Fußbergen auch in dieser Phase noch gebräuchlich waren.

An diese Gruppe süddeutscher Vollgriffdolche der mittleren Bronzezeit schließt das nordschweizerische Stück von Kappel-Uerzlikon, Kt. Zürich (Abb. 1, 13) unmittelbar an. Wie diese besitzt es noch ein breit ausladendes Heft mit dem üblichen geraden Abschluß und außerdem, wie der Ulmer Dolch, zwei große Scheinnieten, die hier zusätzlich von Kreispunkten umrahmt werden. Auch dies kann als altertümliches Merkmal bewertet wer-

den, obwohl von Punktpunkten umgebene echte Nieten, sporadisch allerdings, noch auf Vollgriffschertern der entwickelten Urnenfelderzeit zu belegen sind⁷¹. Dieselben feinen Punktpunkten begleiten ferner den Rand der relativ großen Knaufscheibe, die von einem flachen Ovalbuckel überragt wird. Diese Ovalbuckel erscheinen überall dort, wo im Umriß entsprechende Knaufscheiben geläufig sind, also in Bayern, im östlichen Mitteleuropa und im Nordischen Kreis, der in diesem Falle als Vermittler jedoch schwerlich in Betracht kommt⁷². Auch der parallelseitige Vollgriff mit seiner dem Schwarzaer Stück nahestehenden, jedoch nicht umlaufend, sondern auf beiden Breitseiten der ovalen Griffäule getrennt eingepunkteten Linienbandverzierung ist noch von durchaus mittelbronzezeitlichem Habitus. Was den Dolch jedoch ganz entschieden von sämtlichen mittelbronzezeitlichen Stücken unterscheidet, ist der Zuschnitt seiner Klinge. Ihre ausgesprochene Lanzettform, die deutliche Einziehung der Schneiden unmittelbar unterhalb des Heftabschlusses sowie der flachrautenförmige Querschnitt sind alles Erscheinungen, die uns vom Augster Typus wie auch von den zeitlich entsprechenden Peschiera-Typen wohl vertraut sind. Der Dolch ist daher typologisch als Übergangsform zu bewerten, weil er die Stileigenschaften zweier Zeitstufen auf einem Stück vereinigt. Er ist ganz offensichtlich aus der Verbindung einer althergebrachten Griffform mit einem neu entwickelten Klingentyp hervorgegangen, den vermutlich die Dolchneuschöpfungen vom Peschiera-Typ vermittelten. Einer gleichgearteten Synthese verdanken ohne Frage auch die Waffen der Augster Art ihre Entstehung. Wiederum ist es die Form des Griffes, die das Hügelräubererbe kennzeichnet, während die schlanke, weidenblatt- oder lanzettförmige Klinge die neue Art verkörpert. Darüber hinaus sind auf dem Kappeler Dolch, dessen enge Beziehungen zum Augster Typus trotz aller Unterschiede im einzelnen außer Frage stehen, neben vorwiegend westlichen auch Elemente östlicher Herkunft zu

⁶⁹ Hachmann a. O. 21.

⁷⁰ Kraft, Bronzezeit Taf. 28, 8.

⁷¹ Man vgl. etwa Holste, Vollgriffscherter Taf. 3, 2-3.7; 6, 1-3, 12; 7, 7-8; 9, 6. 8. - Müller-Karpe, Germania 33, 1955, 24ff. Abb. 1, 1. - JbSGU 48, 1960/61, 130 Taf. 25. - Urnenfelderzeitlich: Müller-Karpe, Vollgriffscherter Taf. 16, 4. 12; 34, 7; 45, 2-4; 53, 7; 54, 10.

⁷² Einen raschen Überblick vermitteln Holste, Vollgriffscherter Taf. 1-3; 14-15 und Karten sowie Hachmann, Frühe Bronzezeit Taf. 18-19; 28-29; 52. - Ferner H. Müller-Karpe, Germania 33, 1955, 25.

⁷³ Bayer. Vorgeschichtsbl. 21, 1956, 182 Abb. 26, 1.

⁷⁴ Entsprechendes ist vornehmlich von Achtkant- und Riegseeschwertern geläufig: Holste, Vollgriffscherter Taf. 9; 10, 1-5, 7-10; 11; 12 C, 1; 13, 4; 7; 14, 4. - Müller-Karpe, Vollgriffscherter Taf. 1, 1. 3. 11; 2 A, 1; 3, 2. 5.

⁷⁵ Für oberitalische Herkunft plädieren dagegen: R. Hachmann, Offa 15, 1956 (1958) 62 und Anm. 174. - J. Speck, Die Bronzezeit der Schweiz. Repert. d. Ur- und Frühgesch. d. Schweiz 2, 1956, 25 Taf. 10, 5. - B. Frei, Jahrb. Hist. Ver. Liechtenstein 60, 1960, 175ff. bes. 195.

bemerken. Man darf diese Erscheinung gewiß als einen Hinweis darauf bewerten, daß das einheimische Waffen-gewerbe Verbindungen zu benachbarten östlichen Werk-stätten unterhalten und Anregungen von dieser Seite aufgegriffen und verwertet hat. Das Waffenhandwerk dieser östlichen Gruppen hat offenbar, wie der Dolch von Ham-merau, Gem. Ainring, Kr. Laufen, nahelegt, der Augster verwandte Vollgriffwaffen produziert⁷³. Vorerst sind diese durch den genannten Fund allerdings, und das vielleicht nicht ganz zufällig, nur für Bayern südlich der Donau be-zeugt. Wie beim Ulmer Dolch werden auch bei diesem zweiteilig gegossenen Stück in der Ausbauchung des Griffes und der im Querschnitt doppelkonischen Knauf-scheibe wiederum enge Anlehnung wenn nicht sogar un-mittelbare Entwicklung in einer Werkstatt angedeutet, die sich mit dem Guß von Vollgriffschertern befaßte⁷⁴.

Wenn die Genese des Augster Dolchtyps wenigstens in den Grundzügen wie dargelegt verlaufen ist, dann ist dieser Waffentypus nördlich der Alpen entstanden⁷⁵. Das Auftreten mehrerer Spielarten innerhalb dieser Dolch-gattung legt mit Sicherheit die Existenz verschiedener lokaler Waffengießereien nahe, die sichtlich in engem gegenseitigen Kontakt gestanden haben. Er wäre darüber hinaus als ein Erzeugnis des Dolchhandwerks auf dem Boden jener kulturellen Einheit zu betrachten, die durch das Rixheim-Schwert und die Mohnkopfnadel umschrieben wird. Auf die besondere Vorliebe für massive Griffen an Kleinbronzen, die die Lokalgruppen dieses kulturellen Großraumes in Südwestdeutschland, der Nordschweiz und in Ostfrankreich auszeichnet, haben wir anhand ver-schiedener Messerformen sowie der zweiteiligen Dolche vom Typus Mels-Nouzeville schon früher hingewiesen⁷⁶. Diese Erscheinung steht in einem ganz merkwürdigen Kontrast zu der Tatsache, daß den genannten kleinformati-gen Vollgriffgeräten und -waffen im Rixheim-Schwert eine Metallgroßform gegenübersteht, die einen Griff aus organischem Material besaß. Eine breite Erörterung die-

ses Phänomens ist hier nicht am Platze. Wir verweisen in diesem Zusammenhang aber noch einmal auf die diesem Raum seit alters verhaftete Abneigung gegen Schwerter mit Vollgriffen aus Metall. Dieser Hinweis könnte zu-nächst einfach, als zu einfach erscheinen, handelte es sich nicht um die Hauptwaffe des wehrbaren Mannes. Diese aber hat man bekanntlich nur aus besonders trifftigen Gründen einer Veränderung unterzogen, die durch die Anbringung eines Vollgriffes aus Metall nicht ohne wei-teres gegeben waren.

Wie die Rixheim-Schwerter und die Mohnkopfnadeln⁷⁷ wurde die Augster Waffe entlang uralter Handelsstraßen vornehmlich über die Graubündner Pässe hinweg ins Tessin und in die Poebene⁷⁸ vermittelt. Hier in Ober-italien, das sich immer mehr als ein Sammelbecken mittel-europäischer Impulse erweist⁷⁹, regte sie das einheimische Bronzehandwerk zur Übernahme des Vollgriffes und zur Eigenentwicklung weiterer Varianten an. Das vielfach zierliche Erscheinungsbild dieser einheimischen Pro-ducte setzt sie deutlich in Parallele zu den Rahmengriff-dolchen mit Ringende; wie diese, erreichen auch sie weder in der Qualität noch hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit als Waffe ihre Vorbilder nördlich des Alpenbogens.

Nachschrift. Nachträglich kam mir ein weiterer Voll-griffdolch der Augster Gruppe, ein Einzelfund von Feuer-thalen, Kt. Zürich (Schweiz), zu Gesicht (Abb. 7). Das prachtvolle Stück, dessen Griffverzierung deutlich in der Tradition hügelgräberbronzezeitlicher Ornamentik steht, konnte in den bereits ausgedruckten Text leider nicht mehr eingearbeitet werden.

AN HANG

Dolche mit Rahmengriff und Ringende

Deutschland

1. *Bidingen*, Kr. Marktoberdorf (Bayern). G. Behrens, Die Bronzezeit in Süddeutschland, 1916, 117 Nr. 176. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 116 Anm. 9. – R. Christlein, Die vor- und frühgeschichtlichen Funde im Landkreis Marktoberdorf, in: Bausteine zur Heimatkunde des Landkreises Marktoberdorf 1959, 27 Abb. 2.
2. *Fahrenkrug*, Kr. Segeberg (Schleswig-Holstein). K. Kersten, Zur älteren nordischen Bronzezeit (o. J.) 154 Nr. 46 Taf. 16, 1–7. – Offa 15, 1956 (1958), 61f. Abb. 4, 1–7. – Bayer. Vorgeschichtsbl. 23, 1958, 15 Abb. 1–7.
3. *Hammer*, Kr. Nürnberg (Bayern). Prähist. Bl. 12, 1900, 49ff. Taf. 8, 2.
4. *Hohenrain*, Kr. Wolfratshausen (Bayern). Bayer. Vor-geschichtsbl. 20, 1954, 116 Abb. 1, 18. – H. Müller-Karpe, Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen. Röm.-Germ. Forsch. 22, 1959, 307 Taf. 196, 19.

⁷⁶ Vgl. Anm. 5 und 36.

⁷⁷ W. Kimmig, Bad. Fundber. 17, 1941–47, 152f. Ferner Anm. 30 mit Nachträgen zur Karte der Mohnkopfnadeln. – H. J. Hundt, Germania 36, 1958, 344ff. und Abb. 2.

⁷⁸ Aus der reichen Literatur über diese Paßstraßen geben wir einen bescheidenen Ausschnitt aus jüngster Zeit. R. Giussani, Il valico dello Spluga nel corso dei secoli. Riv. arch. di Como 1930, 33ff. mit reicher Lit. – P. Laviosa-Zambotti, Funzione dei passi ce-ntrali alpini durante la preistoria. JbSGU 40, 1949/50, 193ff. – C. M. Zecchinelli, Il passo alpino di San Jorio nella storia e nella leggenda. Riv. arch. di Como 138, 1956, 65ff. mit reicher Lit. – Gute Fundkarten und Funde bringen: JbSGU 4, 1912, 134. – Eg. Gersbach, Bad. Fundber. 20, 1956, 45ff. Karte Abb. 5, b. – B. Frei, Jahrb. Hist. Ver. Liechtenstein 60, 1960, 175ff. bes. 192ff. – Historischer Atlas der Schweiz 2. Aufl. 1958, Karte 3 (Hgg. von H. Ammann und K. Schib).

⁷⁹ Vgl. Anm. 17 und 18. – Ferner H. J. Hundt, Germania 34, 1956, 41ff. Abb. 4 mit Liste S. 48. – Auch der schwere Armmring von Claro im Tessin (R. Ulrich, Die Gräberfelder in der Um-gebung von Bellinzona 2, 1914, Taf. 1, 18) gehört ebenfalls hierher.

5. *Ronsolden*, Kr. Parsberg (Bayern). Bayer. Vorgeschichtsbl. 20, 1954, 116 Abb. 1, 17. – Offa 15, 1956 (1958), 61 Abb. 6, 12–14. 16. – W. Torbrügge, Die Bronzezeit in der Oberpfalz. Materialh. z. Bayer. Vorgesch. 13, 1959, 63; 178 Kat. Nr. 233 B, Hg. 4, Taf. 46, 14.

Tschechoslowakei

6. *Sváreč* bei Blovice (Blowitz), Bez. Pilsen (Böhmen). Der Dolch ist ca. 23 cm lang. Museum Pilsen. – Die Kenntnis dieses Stückes verdanke ich Museumsskizzen F. Holstes. – Die Hügelgruppe erwähnt bei J. Schranil, Die Vorgeschichte Böhmens und Mährens, 1928, 133 u. a. O.

Schweiz

7. *Locarno* (Kt. Tessin). Riv. arch. di Como 111, 1936, 33f. mit Abb. – A. Crivelli, Atlante preistorico e storico della Svizzera italiana 1, 1943, 22 Abb. 21, 2.

Italien

8. *Bellanda* bei Gazzaldo (Prov. Mantua). Bull. Paletn. Ital. 7, 1882, 68ff. Taf. 6. – G. Säflund, Le Terremare delle Province di Modena, Reggio Emilia, Parma, Piacenza, 1939, Taf. 43.
9. *Canegrate* (Prov. Mailand), Grab 75. Sibrium 1, 1953/54, 7ff. Abb. 12, 1; Taf. 16 (75) 1. – Offa 15, 1956 (1958) 62; 76 Abb. 7, 1–11. 20.
10. *Canegrate* (Prov. Mailand), Grab 110. Sibrium 3, 1956/57, 21ff. Kat. Nr. 110.
11. *Carbonara* (Prov. Pavia). Riv. arch. di Como 111, 1936, 33ff. bes. 38 u. Anm. 10.

12. *Castellazzo* bei Rogoredo (Prov. Como). Bull. Paletn. Ital. 13, 1887, 138f. Taf. 5, 1. – Materiaux 1888, 384f. Abb. 193. – Offa 15, 1956 (1958) 62 Anm. 176.
13. *Monza* (Prov. Mailand). Bull. Paletn. Ital. 17, 1891, 34ff. Taf. 3, 6. – O. Montelius, La Civilisation primitive en Italie 1, 1895, Sp. 216f. Taf. 40, 1. 7–8. 10. – Offa 15, 1956 (1958) 62 Abb. 7, 16–19.
14. *Sabbione Lomellina* (Prov. Pavia). Museum Pavia, Länge 13,3 cm.
15. *Varese «Isola Virginia»* (Prov. Varese). O. Montelius, a. a. O. Sp. 39 Taf. 2, 8. – Offa 15, 1956 (1958) 62 Anm. 179.
16. *Voghera* (Prov. Pavia). Riv. arch. di Como 111, 1936, 38 Anm. 12. – Länge 13,5 cm.

Bildnachweis

Abb. 1, 1: Zeichnung Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz (E. Stettler), 2 und 13: nach Abbildungsvorlagen von Dr. René Wyss, Schweiz. Landesmuseum Zürich, 3–12: Zeichnungen des Verfassers nach Abbildungsvorlagen (vgl. Katalog).

Abb. 2, 3, 6. Zeichnungen des Verfassers nach Abbildungsvorlagen (vgl. Katalog und Anmerkungen).

Abb. 4. Zeichnung Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz (E. Stettler).

Abb. 5. Zeichnung des Verfassers.

Abb. 7. Nach Abbildungsvorlage von Dr. René Wyss, Schweiz. Landesmuseum Zürich.

Adresse des Autors

Dr. Egon Gersbach, Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität, Schloß, Tübingen (Deutschland).